

PRIMA VISTA



1. Denar des L. Aemilius Buca (44 v. Chr.): CAESAR DICT(ator) PERPETVO

So soll er ausgesehen haben,¹ unmittelbar vor seiner Ermordung, der Caesar: von den Strapazen ausgezehrt, gerade deshalb aber wie vergeistigt, fast verklärt – Vision, Wille, *Clementia* und die feine Ironie –, aber bereits in einer anderen Sphäre angelangt. Man liest *dictator perpetuo* und sieht schon den Ewigen.

Das Recht, sein Bildnis auf Münzen prägen zu lassen, war dem Dictator als erstem Römer wenige Wochen vor seinem Tode vom Senat zugbilligt worden:² Dies stellte nach damaligem Empfinden eine übermenschliche Ehre dar. Der Münzmeister, für den Caesar persönlich Modell stand, hat hier bereits den Gott gesehen.

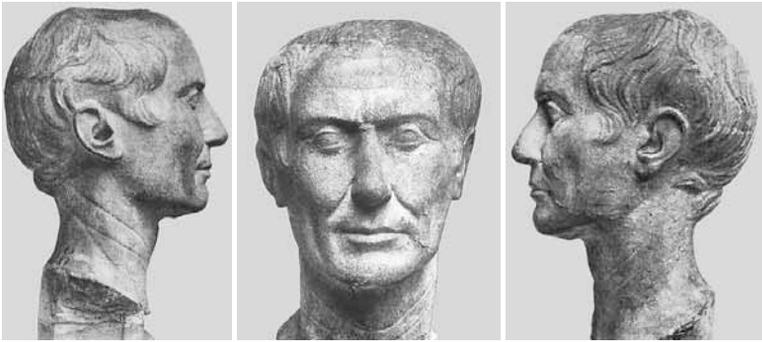
Der typische Sattel auf dem Oberkopf, noch verstärkt von der kahlen Stirn, der eckige Kiefer und der «Geierhals», nicht zuletzt der ironische Mundwinkel der sichtbaren Gesichtsseite haben die Identifizierung des inzwischen berühmten Marmorkopfes aus Tusculum als ein Caesar-Portrait ermöglicht.³

* Kapitel des Buches *Caesar: der historische Christus – Eine Ermittlung*, Kirchzarten 2016

– überarbeitete und erweiterte Ausgabe von *War Jesus Caesar?* München 1999.

© 1999–2016 Francesco Carotta, Kirchzarten.

Online gestellt am 17. Februar 2016. Letzte Aktualisierung: 3. Dezember 2016.



2./3./4. Kopf aus Tusculum

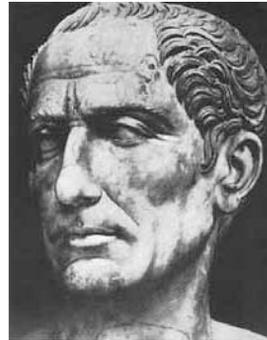
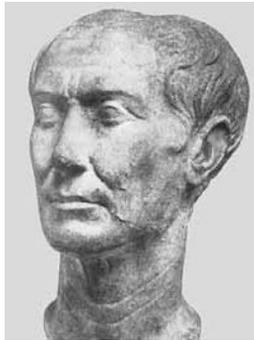
In der Tat soll dieser Kopf bis zu zwei Jahre vor den obigen Münzen entstanden sein, denn zwischen 46 und 44 v. Chr. wurden Caesar in Italien eine Reihe von Statuen geweiht.⁴

Dem Bildhauer scheint er persönlich Modell gestanden haben, der offensichtlich nicht unbeeindruckt blieb. Er formte ihn so, dass er am schönsten in der Stellung aussah, wofür der Kopf vorgesehen war: leicht nach hinten geneigt, lagernd, in einer Statuengruppe, die ihn als Memnon/Endymion zwischen Aurora und Selene darstellte – wie aus einem Denar von Caesars Münzmeister Buca zu ersehen (cf. Kap. IV Crux, *Überführung in die Unsterblichkeit*, Abb. 67, 67b, e, f).



4b. Kopf aus Tusculum, angelehnt

Und ein Modell wurde dieser Marmorkopf seinerseits für spätere Statuen aus der Kaiserzeit, wie man hier in der Nebeneinanderstellung mit dem Kolossalkopf Farnese sehen kann:

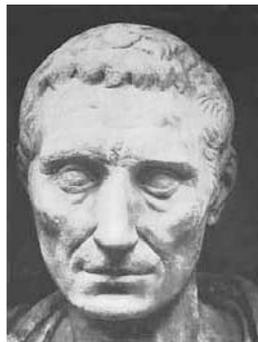


5. Kopf aus Tusculum 6. Kolossalkopf Farnese

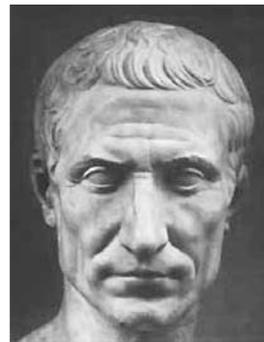
Dieser Kopf aus Tusculum hat darüber hinaus eine Konjektur ermöglicht: Da ist nämlich ein anderer Kopf, der Torlonia, der fasziniert und die Forscher spaltet: Ist es sein Gesicht oder sein Zeitgesicht? Der Ausdruck ist ein ganz anderer, aber die Züge sind dieselben, abstrahiert man von der Richtung der Augenbrauen. Auch scheint dieser Kopf seinerseits spätere Statuen des Caesar beeinflusst zu haben, bei denen die Clementia betont wurde, wie bei dem Kopf im Vatikan. Nachfolgend stellen wir den Kopf Torlonia in die Mitte zwischen den aus Tusculum und den im Vatikan.



7. Kopf aus Tusculum



8. Kopf Torlonia



9. Kopf im Vatikan

Man erkennt, dass die beiden letzten Köpfe nach dem Ableben Caesars erstellt wurden, denn die Pietät hat ihm seine Haare zurückgegeben, die Kopfform ist einem Idealmodell angepasst worden, und das ironische Lächeln hat sich in ein mildes verwandelt.

Aber wie lange nach dem Ableben Caesars? Vom Kopf im Vatikan wissen wir, dass er aus augusteischer Zeit stammt. Über den Kopf Torlonia wird gestritten. Die einen setzen das Exemplar in die claudische Zeit, schließen aber den

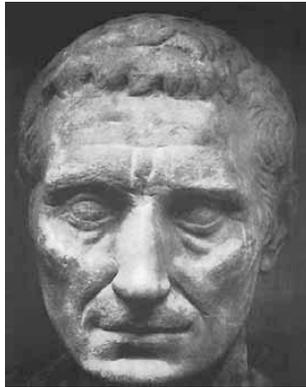
Zusammenhang mit einer zeitgenössischen Schöpfung nicht aus.⁵ Andere meinen, es sei ein Original, entstanden kurz nach dem Tode Caesars.

Nun, Original oder direkte Kopie des Originals, die Hypothese wurde aufgestellt, dieses gütige, von Leid zerfurchte und doch so willensstarke Antlitz, das in der Caesar-Ikonographie völlig isoliert dasteht, gehöre zu der Statue, die Marcus Antonius nach Caesars Ermordung, im September 44, an den Rostra errichtete. Nach einem Brief Ciceros⁶ trug sie die Inschrift *PARENTI OPTIME MERITO*. Sie sollte im Betrachter Mitleids- und Rachegefühle zugleich erwecken.⁷

Damit stünden wir hier vor einem Pietà-Gesicht – nimmt man das Wort *pietà* in seiner gängigen italienischen Bedeutung: Mitleid.

Die Frage, ob auch hier Caesar selbst dem Bildhauer Modell stand, erübrigt sich nicht unbedingt, nur weil er bereits gestorben war. Es wurde vermutet, dass die Wachsfigur, welche für die Bestattung des Getöteten angefertigt und während der von Antonius gehaltenen Leichenrede über die auf der Rostra liegende Bahre emporgehoben wurde, die Gesichtszüge einer Totenmaske habe tragen können, welche auch beim Kopf Torlonia wieder zu finden seien.⁸ Die Wachsfigur wird zwar eher die Züge des Lebendigen getragen haben,⁹ aber unabhängig davon, römischer Sitte entsprechend dürfte auch bei Caesar ein Abdruck vom Gesicht des Toten gemacht worden sein, der später beim Anfertigen der Statuen Wiederverwendung finden konnte. Die Tatsache, dass die Gesichtszüge des *Caesar Torlonia* typisch sind, aber nicht der Ausdruck, könnte auf künstlerische Überarbeitung in Richtung Mitleid und Sehnsucht zurückgehen, mitunter auch für eine Totenmaske sprechen.

Dann wäre es erst recht Caesars Pietà,¹⁰ und man dürfte über den Körper der dazugehörigen Statue und dessen Haltung spekulieren. Gehörte sie gar einer Pietà-Gruppe an?



10. Caesars Pietà?

Es gab einen Präzedenzfall: Eine Statue Caesars hatte bereits zu seinen Lebzeiten auf den Rostra gestanden, wie die antiken Autoren übereinstimmend belegen. Sie gehörte zu den Ehrenbeschlüssen, die Caesar nach Munda, nach seinem endgültigen Sieg über die Pompeianer, zuteil wurden. Cassius Dio berichtet sogar von zwei Statuen:

«Und sie ließen auch auf der Rednerbühne zwei Statuen von ihm errichten, die eine als Retter der Bürger, die andere als Befreier der Stadt von der Belagerung, beide mit den entsprechenden Kränzen, nach herkömmlichem Brauch.»¹¹

Der eine Kranz war die *corona civica*, die Bürgerkrone aus Eichenlaub: Die schuldete der Gerettete seinem Retter. Der andere Kranz war die *corona obsidionalis*, die Belagerungskrone, geflochten aus dem Gras, das auf dem Feld wuchs, wo belagerte Soldaten eingekesselt waren: Die überreichten sie dem Feldherrn, der sie befreit hatte.¹²

Als nun Antonius Anfang Oktober 44 die uns hier interessierende Statue des Caesar aufstellen ließ, waren jene, die früher auf den Rostra standen, in den Wirren nach Caesars Tod bereits von ihren Sockeln gestürzt und zertrümmert worden.¹³ Die von Antonius wiedergeweihte wird eine der beiden ersetzt haben, während anstelle der anderen möglicherweise eine auf Octavians Säule stehende kam.¹⁴

Wir müssen uns also obigen Pietà-Kopf mit dem einen oder anderen dieser Kränze vorstellen, entweder mit einem Kranz aus Eichenlaub oder einem aus Gras.

Mit Eichenkränzen geschmückte Statuen Caesars gab es nicht nur in Rom, sondern im ganzen Reich. Denn jeder einzelne von Caesar Geretteten schuldete ihm nach altem Brauch einen Eichenkranz. Und wen hatte er im

weltumspannenden, mörderischen Bürgerkrieg nicht gerettet? Die eigenen Anhänger vor dem Massaker von Feindeshand, die besiegten Feinde auf dem Schlachtfeld sowie nach ihrer Niederlage, damit sie nicht der blinden Wut oder der Rachsucht zum Opfer fielen. Er setzte sich dafür persönlich, physisch ein. Ja, er rettete sie sogar politisch, indem er ihnen Amt und Würde wiedergab.

Für die Überzeugung der Undankbaren sorgte dann ein entsprechender Senatsbeschluss. Zahlreich sind jedenfalls die Sockel der ihm gewidmeten Statuen, die uns erhalten geblieben sind, besonders im Osten, mit Inschriften, die ihn nicht nur als *pontifex maximus*, *dictator* oder *consul* titulieren, sondern auch als *sōtēr*, *euergetēs*, *patrōn*, *theos* – Retter, Wohltäter, Schutzherr, Gott.¹⁵

Leider sind uns die auf jenen Sockeln stehenden Statuen nicht erhalten – bis auf einen Kopf, gefunden in Thasos und im örtlichen Museum zu sehen.¹⁶



11. Kopf mit Eichenkranz aus Thasos

Er ist stark beschädigt und verwittert, die Züge waren wahrscheinlich von Anfang an sehr approximativ. Im Osten pflegte man nicht unbedingt denselben Realismus wie in Rom. Und als Abbildung eines Gottes müssen die Züge nicht realistisch, sondern einem Idealmodell angepasst sein. Deutlich zu sehen ist der im Marmor einskulptierte Eichenkranz, wie von späteren Kaisern bekannt, etwa Augustus oder Vespasian.

Es war aber nicht ursprünglich, auch den Eichenkranz im Marmor einzumeißeln. Zunächst sollte ja der Gerettete dafür Sorge tragen, dass seinem Retter immer ein Kranz aus frischem Laub zur Verfügung stand. Und dieser trug ihn auch tatsächlich. Caesars Statue in Rom indes wird angesichts des Eifers seiner Anhänger¹⁷ sicherlich nicht frischen Laubs ermangelt haben. Wollte man nun einen witterungsfesten Kranz haben, so bot sich dafür eine metallene Anfertigung an.

Und tatsächlich: Betrachtet man man unseren Kopf Torlonia im Profil, sieht man, besonders deutlich hinten am Nacken, eine Einwölbung in den Haaren, an der Stelle, wo der Kranz zu sitzen hatte.



12. Kopf Torlonia

Aber wie sah unsere Pietà mit Eichenkranz aus? Mit welchem Eichenkranz, aus welcher Eiche?

Die Form war nämlich nicht einheitlich, auch nicht die Art, ihn zu tragen, wie man aus den damit geschmückten Statuen und Münzen der Kaiser ersehen kann. Auch ist der Kranz auf dem Haupt Caesars auf Münzen nie ein Eichenkranz, sondern der Triumphalkranz, der Lorbeerkranz¹⁸ oder eine goldene Anfertigung desselben nach etruskischem Muster, die *corona aurea*.¹⁹

Der Eichenkranz war Caesar heiliger. Seinen ersten hatte er als junger Mann im Kriegsdienst bei der Eroberung von Mytilene verdient. Wenn M. Minucius Thermus, der Statthalter Asiens, unter dem Caesar als Offizier diente, als eingefleischter Sullaner dem von Sulla verfolgten Neffen des Marius die *corona civica* verlieh, so wird dieser sie auch tatsächlich verdient haben, weil er römischen Bürgern im Kampf das Leben gerettet hatte.²⁰ Dies öffnete dem bis dahin proskribierten, von Häschern gehetzten und an der Ausübung seines Amtes als *flamen Dialis*, Hoherpriester des Jupiter, gehinderten Caesar doch noch seine politische Karriere, die jedoch eine strittige und erkämpfte blieb.

Nach seinem Sieg über Pompeius und die Senatspartei in Pharsalos, 48, ließ er seinen Eichenkranz schließlich auf Münzen prägen, dort jedoch nicht auf sein Haupt legen, sondern auf jenes der Venus, seiner göttlichen Ahnmutter.²¹



13./14. Denare Caesars, 48 v. Chr. Vs.: Venus mit Eichenkranz, l. Zahl: LII

Auf der Rückseite dieser Denare steht ein Tropaeum mit gallischen Waffen, dazu die Axt oder ein Gefangener (Vercingetorix?), darunter oder kreuzförmig angeordnet sein Name: CAESAR. Die Botschaft war klar: Er hatte die Römer von der atavistischen Galliergefahr befreit, und nun schuldeten ihm alle römischen Bürger ihr Leben. Doppelt schuldeten es ihm jene, die, statt dankbar zu sein, mit allen Mitteln versucht hatten, ihn und seine Soldaten abermals um den Triumph zu bringen, ihnen den gerechten Lohn nach neunjähriger, härtester Kampagne zu rauben. Sie hatten den Bürgerkrieg gewollt, besiegt waren sie jetzt auf seine Gnade angewiesen, mussten sich glücklich schätzen, dass *Venus Genetrix*, Mutter Venus,²² doch noch so lieblich und gnädig war.

Damit es klar wurde, wer mit dem Venus-Kopf gemeint war, hatte er dahinter, wo in Prägungen derselben Serie sich sonst Cupido, der Sohn der Venus, befindet (s.u. Abb. 22, S. 125)²³ sein Alter dazugeschrieben: LII – 52. Eine neue Ära hatte begonnen,²⁴ und sie konnten gleich damit anfangen, den Geburtstag Caesars, des «Sohnes» der Venus, ihres Retters, ja ihres lebenschenkenden *parens* zu feiern. Man weiß, wie sie dieser Pflicht nachkamen: Sie mussten lange warten, aber die Gelegenheit kam doch – und sie ermordeten ihn.

Prompt migrierte der Eichenkranz zu einem anderen Kopf – zu jenem des Brutus. Interessanterweise ist uns die Abbildung dieses in der Bedeutung ganz anderen Eichenkranzes aus dem Jahre 42 bestens erhalten geblieben. Der Caesarmörder ließ nämlich seine Tat in einer Goldmünze²⁵ verewigen (Abb.15).



15. Aureus des Brutus; beide Bruti mit Eichenkranz

Auf der einen Seite der ältere Brutus, der die letzten Könige aus der Stadt verjagt hatte (509 v. Chr.), auf der anderen er selbst, der neue Brutus, der seinem Vorfahren nacheifernd die Stadt und die Welt vom neuen «König» Caesar befreit hatte. Daher die Eichenkränze: Beide Bruti hatten jeden einzelnen Bürger vor der Tyrannei gerettet, ja vom Tode, denn ein Leben von Caesars Gnade war für den freien Bürger der Tod – so Brutus' Vorstellung.

Er musste es ja wissen, denn es war ganz sein Fall: Obwohl von Caesar stets begünstigt und geschützt – man munkelte: seiner Mutter Servilia zuliebe, ja der Stadtklatsch machte ihn sogar zu Caesars Sohn – hatte er sich im Bürgerkrieg auf die Seite seines Onkels Cato geschlagen und gegen Caesar gekämpft; in Pharsalos unter den Besiegten, begnadigte ihn Caesar, nahm ihn in seinen Freundeskreis auf und verhalf ihm zu weiterer Karriere. Diesen väterlichen und deswegen für ihn unerträglichen «Tyrannten» hatte der verlorene Sohn jetzt ermordet: καὶ σὺ τέκνον; – «auch Du mein Sohn?», soll er ihm dabei gesagt haben.

Seine Goldmünzen propagierten, nicht Caesar sei der wahre Retter der Bürger, sondern er, der Brutus. Und entsprechend trugen sie denselben Kranz wie jene der Venus, wie auch jene Statue Caesars in Rom und viele anderen im Reich.

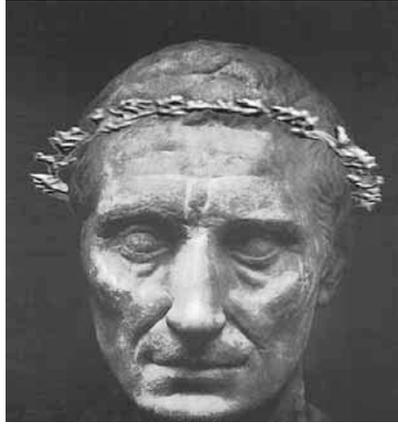
Freigestellt sieht Brutus' Eichenkranz wie folgt aus.



16. Brutus' corona – freigestellt

Er scheint aus klein- und spitzblättriger *quercus ilex* zu sein. Wir sind noch in voraugusteischer Zeit, und so ist auch dieser Kranz wie jener von Caesars Venus späthellenistisch zierlich.

Wenn wir ihn nun mit Hilfe eines Graphikcomputers auf den Torlonia-Kopf legen, dann sieht unsere Pietà in etwa wie folgt aus.



17. Caesars Pietà mit *corona quercea*

Unser Torlonia-Kopf ist einer Darstellung Jesu mit Dornenkrone überaus ähnlich.

Leider ist es uns nicht möglich, dasselbe visuelle Experiment mit dem anderen Kranz zu wiederholen, mit jenem aus Gras, den die zweite auf den Rostra aufgestellte Statue trug (siehe oben). Es sind nämlich keine sicheren Darstellungen der *corona obsidionalis* überliefert worden.²⁶ Der alternative Name allerdings, *corona graminea*, suggeriert, dass der Graskranz womöglich aus jener Sorte Gras war, das die Botaniker *Graminaceae* nennen. Und ein Kranz aus spitzen *Graminaceae* würde erst recht Assoziationen mit einer Dornenkrone wecken.²⁷

Die Ikonographie Caesars scheint hier in einem zentralen Motiv jene des Christus vorwegzunehmen: in der Darstellung des leidenden, gemarterten Menschen, der seinen eigenen Tod überwindet und zum Gott wird.

Eine Kultstatue

Die Ähnlichkeit zwischen Caesars Graskranz und Jesu Dornenkrone mag zufällig sein:²⁸ Wer hat in der Antike keine Kränze getragen! Die Tatsache aber, dass eine Statue Caesars wie eine Pietà ausgesehen haben mag, vor der, in einer Kirche aufgestellt, jedes Mütterchen sich bekreuzigen würde, stimmt nachdenklich.

Seit Ablauf seines verlängerten gallischen Prokonsulats Ende 50 v. Chr., von der feindlichen Senatspartei und dem Umfallen des Pompeius daran gehindert, *in absentia* für das Konsulat von 49 v. Chr. zu kandidieren, hatte Caesar kein republikanisches Amt mehr innegehabt. Nur Pontifex maximus war er noch. Aber es sollte reichen. Mit dem geschickten Angebot, sein Kommando niederzulegen, wenn Pompeius dasselbe täte, hatte er den Senat spalten können, so dass seine

Gegner ihn nur zum Staatsfeind erklären konnten, indem sie das Intercessionsrecht der Tribunen verletzten, welche für ihn und den Frieden eintraten.

Gerade dies rief ihn als Pontifex maximus auf den Plan. Denn die Volkstribunen waren sakrosankt. Und es gab einen gravierenden Präzedenzfall: Die Verletzung des tribunizischen Vetorechts hatte vormals, 133 v. Chr., ausgerechnet einen Volkstribun, Tiberius Gracchus, das Leben gekostet. Einen anderen Volkstribun, M. Octavius, der von den großgrundbesitzenden Senatoren bestochen wurde und die Verabschiedung von volksfreundlichen Ackergesetzen mittels seines Intercessionsrechts verhinderte, hatte Tiberius von der Volksversammlung absetzen lassen. Das Volk hatte wohl das Recht, einen Volktribun, der das Intercessionsrecht zum Zwecke des Parteiverrats missbrauchte, absetzen zu lassen. Trotzdem hatte der damalige Pontifex maximus Scipio Nasica bei der nächstbesten Gelegenheit dem Tiberius Verfassungsbruch vorgeworfen, als dieser sich zur Wiederwahl zum Volkstribun stellte. Nasica rief zur Lynchjustiz auf und führte die Meute der Senatoren an, die Tiberius Gracchus und 300 seiner Anhänger auf dem Kapitelhügel erschlug und ihre Leichen in den Tiber warf. Dieser Massenmord wurde nie gesühnt, im Gegenteil an Tiberius' Bruder Gaius und 3000 seiner Anhänger zehn Jahre später noch blutiger wiederholt.

Mit dem von einem Pontifex maximus abgesegneten Massaker an einem Volkstribunen hatten achtzig Jahre früher die Bürgerkriege begonnen: ein mörderischer Kampf um den Acker. Dessen eingedenk flüchteten die Volkstribunen der Jahre 50 und 49, Curio und Antonius, denen wie den Gracchen der Tod drohte, zu Caesar, der jenseits des Rubicon in Ravenna den Ausgang der Verhandlungen abwartete. Wie früher Tiberius Gracchus wurde auch seine Wiederwahl wegen angeblichen Verfassungsbruchs behindert, doch diesmal war er der Pontifex maximus. Kein Optimat, sondern ein Popular hatte jetzt die Befugnis, als höchster Priester und Verfassungshüter in der verfahrenen politischen Pattsituation einzugreifen. Mit seiner loyalen, kampferprobten Armee hatte er die Macht dazu – und mit seinen Veteranen, die nun als Lohn den verdienten Anteil eigener Scholle erwarteten, auch die Pflicht. Caesar begriff, dass die sakrale Würde des Pontifex maximus wie damals bei Tiberius Gracchus und M. Octavius entscheidend war, jedoch unter umgekehrten Vorzeichen – und wagte den Wurf über den Rubicon. Der glückliche Ausgang jenes Wagnisses ließ den Pontifex maximus zum Gott werden.

Der Denar, den er damals (womöglich noch in der Cisalpina) prägen ließ – seine erste Münze überhaupt –, zeugt von den theologischen Dimensionen, die die politische und militärische Auseinandersetzung von Anfang an besaß.

Anders als man denken könnte, steht der Elefant nicht auf der Vorder-, sondern auf der Rückseite, erkennbar daran, dass der Namenszug CAESAR in der übrigen Prägung immer auf der Rückseite steht²⁹ – wie auch das Thema, der Sieg über Gallien: Der «Drache», auf den der Elefant tritt, ist ein *carnyx*, ein typisch gallisches Horn. «Caesar» soll auf punisch Elefant bedeutet haben,³⁰ vielleicht hieß das Tier auch bei den Galliern so, die es während Hannibals Feldzug kennen gelernt hatten. Dieser wiederum war seinerzeit nicht nur mit seinen Elefanten, sondern auch mit seinen gallischen Verbündeten in Italien eingefallen.



20. Erster Denar Caesars, 49/8 v. Chr.

Auf seiner Münze präsentierte sich Caesar als jener, der die Gallier endgültig besiegt hatte. Aber in Gallien hatte er rekrutiert, seine besten Legionäre waren Gallier, seine Reiter Germanen. Und in der norditalienischen Gallia Togata war er nach dem gallischen Krieg wie bei einem dionysischen Triumphzug empfangen worden, wozu seit Alexanders Feldzug nach Indien traditionsgemäß Elefanten gehörten.³¹

Das Interessanteste an dieser ersten, programmatischen Münze Caesars ist jedoch, was hier fehlt: der Kopf eines Gottes. Weder seine Venus noch der Jupiter oder der Saturn der Pompeianer steht da auf der Vorderseite, wie es die Tradition verlangt hätte, sondern die Insignien des Höchsten Priesters, die dem Elefanten des Dionysos gegenüberstehen. Auf diese Weise nimmt hier Pontifex maximus die Stelle eines Gottes ein. Dies kam dem in puncto Religion epikureisch aufgeklärten³² Caesar sicherlich zupass, da der *pontifex maximus* tatsächlich «gottlos» war. Jeder *flamen* hatte seinen Gott, der *flamen Dialis* Jupiter, der *flamen Martialis* Mars, der *flamen Quirinalis* Romulus-Quirinus, die *sacerdos Vestalis* Vesta, et cetera. Nur der *pontifex maximus* hatte keinen – und konnte daher die Oberaufsicht über alle *pontifices*, *flamines* und die Vestalinnen ausüben, sie einzeln und insgesamt vertreten, sie gegebenenfalls auch züchtigen. Der Gottlose war der Höchste Priester aller Götter und der Gottheit allgemein. Mit Caesar,

Abkömmling der Venus, nun triumphierend wie ein neuer Dionysos, nahm dieser gottlose Priester Gottes Stelle ein.

Folgerichtig titulierte ihn die Inschriften der Statuen, die ihm nach dem Pharsalos-Sieg in Ionien geweiht wurden, an erster Stelle als *pontifex maximus*. *Dictator* oder *consul*, *sōtēr*, «Retter», oder *euergetēs*, «Wohltäter», konnte darauf stehen oder nicht: *Pontifex maximus*, griechisch *archiereus* oder *archiereus megistos*, war immer zu lesen, ganz vorne.³³ Und fehlte es ausnahmsweise, so stand dafür *theos*,³⁴ «Gott», die griechische Übersetzung des lateinischen *divus*, eine archaische Variante, die dichter bei **Dieus* lag, dem alten Namen für *Jupiter* und *Zeus*. Dabei kam sicherlich nicht ungelegen, dass die archaisierende Form *divos*, die sich oft auf späteren Münzen findet, eine Assonanz zu *Dionysos* besitzt. Bisweilen wurde Caesar auch als *theos epiphanēs* titulierte, «der sich offenbarende, hervorleuchtende Gott», was die Nähe zu *Dionysos* und somit zur Sphäre des *Jupiter* noch weiter unterstrich. Der *Pontifex maximus* wurde zum Gott.

In Ionien, wo die hellenistischen Herrscher gewöhnlich als Götter begrüßt und angerufen wurden, war das kein Problem. So wie Alexander zum Amon-Zeus aufgestiegen war, so waren die nach ihm kommenden Diadochenhäuser Götterdynastien. Nun hatte der Römer ihren Platz eingenommen: Der neue Herrscher war der neue Gott. Kein Epigone, eher ein neuer Alexander: wie jener Zeus, so dieser *Jupiter* – ein Wechsel, aber in Kontinuität.

In Rom dagegen, in der Stadt, die sich damit rühmte, Könige als Tyrannen zu morden und zu verjagen, angefangen bei Romulus und Tarquinius, war nun auch Caesar als ein solcher ermordet worden. Damit ruhte zunächst auch der *Divus*-Titel. Aber selbst die Tyrannenmörder hatten die Bestattung des *Pontifex maximus* nicht verhindern können, welche der *furor populi* zur Apotheose werden ließ. Dies gab Octavian Hoffnung, dass sein Adoptivvater, der seit seiner Jugendzeit *flamen Dialis* gewesen war, bald wie ein neuer *Jupiter* zum *Divus Iulius* erhöht werde – und er damit *Divi filius*, «Gottessohn», sein könne und nicht nur *Cai filius*, «Sohn des Gaius». Doch darauf musste er lange warten. Für den Augenblick nämlich – angesichts des senatorischen Rückhalts für die Caesarmörder, nicht zuletzt durch Cicero – hatte Antonius ihnen im Austausch für die Beisetzung des *pontifex maximus* und die Rettung der *acta Caesaris* die Amnestie gewähren müssen.³⁵ Und obwohl er der designierte *flamen Divi Iulii*, der vorbestimmte Hohepriester des neuen Gottes war,³⁶ hatte er noch nicht inaugurirt.³⁷ Es wird unterstellt, er habe sich gedacht «ohne *Divus Iulius* kein *Divi filius*», um ausgerechnet mit seinem Verzicht die dynastischen Ansprüche des Octavians zu durchkreuzen. Man kann sich aber fragen, ob er nicht primär die am *bustum* entstandene erste Form des

Kultes zu bewahren versuchte. Folgerichtig weihte er seine Statue nicht *DIVO IVLIO*, sondern, um ihr volle Durchschlagskraft zu verleihen, *PARENTI OPTIME MERITO*.

Jenes vorgestellte *parenti* sprach direkt den Titel *parens patriae* an, «Gebärer des Vaterlandes», der Caesar zum Schluss verliehen worden war und auf seine letzten Münzen geprägt wurde. Damit hatten die *patres* endlich ihren *parens* erkannt, hatten sich verpflichtet, mit ihrem Leben das Leben ihres Lebensretters zu schützen – worauf er seine spanische Leibgarde entließ. Und dann ermordeten sie ihn. Da es ihnen danach nicht gelang, ihn als Tyrannen verdammen zu lassen, ruhte der Titel *parens* nur und bot den Hebel, die Caesarmörder als Vatermörder anzuprangern, den Hass nicht nur des Volkes, sondern der Erinnyen gegen sie zu entfachen. Cicero ahnte, dass es kein Entkommen gab.³⁸

Pater patriae war Cicero tituliert worden, weil er die Catilinarier ohne Prozess hatte hinrichten lassen. Das machte ihn zum geistigen Mandanten jener *patres*, die nun Caesar ermordet hatten. Er untertrieb noch, als er an Cassius schrieb, jenes *parenti* mache sie alle nicht nur zu Meuchel-, sondern zu Vatermördern: Es machte sie sogar zu Muttermördern. Durch die Wortwahl *parens*, «Gebärer», statt *pater*, «Vater», schmolz hier der gemarterte «Sohn» mit der «Mutter» Venus zusammen. Damit wurde nicht bloß die putative Vaterschaft des Regenten angesprochen, sondern jene ursprüngliche und schöpferische, die Caesar gezeigt hatte. Denn er hatte das Reich nicht nur regiert, sondern es auch geschaffen. Und in dieses Reich hatte er seine Veteranen geführt, sie dort angesiedelt, in ländlichen Städten, deren Schöpfer er war: *Parens*, «Gebärer», oder *conditor*, «Gründer», steht auf den Kolonienmünzen im ganzen Reich, oder einfach *creator*, «Schöpfer».³⁹

Für seine Altgedienten war er Vater und Mutter, im Zweifel eher Mutter als Vater. Sie kannten seine Liebe für sie, seine Nachsicht und seine Fürsorge. So sprach dieses *parenti* auf Antonius' Statue die *pietas*, die Kindesliebe, der Veteranen für Caesar als ihren Vater, als ihren *parens* an. *Optime meritis*: der «bestens Verdiente», der in der Schlacht Gefallene.

Den Ausdruck kannten sie, denn es war die höchste Auszeichnung. Caesar hatte sie nach der Schlacht von Pharsalos dem Centurio *Crastinus* vergeben, der sich als Erster in die Schlacht geworfen hatte, seine Legionäre mitreißend, entscheidend zum Sieg beitragend und dabei selbst den Tod findend: *Optime meritis* hatte Caesar den *Crastinus* erklärt. Und da in derselben Schlacht 30 weitere tapfere Centurionen den Tod gefunden hatten sowie 200 Soldaten, stand *Crastinus* stellvertretend für alle anderen, war er der *optime meritis* schlechthin, und somit waren die Totgeweihten Caesars allesamt *Crastini* per Antonomasie.⁴⁰

Wenn aber der *optime meriti* selbst von den *optimates*, die sich für die «Allerbesten» hielten, ermordet worden war, was hatten sie, seine *emeriti*, seine Ausgedienten, nun zu erwarten? Was sollte aus dem versprochenen Stück eigener Scholle werden? Wollte nicht Brutus die Großgrundbesitzer, die den Staatsacker als ihren eigenen betrachteten, aus der Staatskasse entschädigen, damit sie mit dem Geld des Volkes für sich privat die Landlose der Veteranen zurückkaufen konnten? Sollten sie wieder landlos werden, wie gehabt?

So gab es für die Veteranen, die nach Caesars Ermordung noch zahlreich in der Stadt weilten und auf die Bestätigung ihrer Lose warteten, nur eine Hoffnung: gegen die Mörder ihrer «Gebälerin», ihres Schöpfers geführt zu werden, an ihnen grausame Rache zu nehmen, um ihn dadurch endgültig zum höchsten Gott zu machen, zum Garanten im Himmel seines (und ihres) Reiches auf Erden. Noch vor dessen Beisetzung erzwangen sie einen Senatsbeschluss, der ihre Landlose bestätigte. Die Mörder mussten als Preis für ihre Amnestierung hinnehmen, dass Caesars sämtliche Maßnahmen ihre Gültigkeit behalten würden, jedoch nicht, weil es rechtens war – darauf bestanden sie –, sondern vielmehr aus *chreía*, aus «Nützlichkeit».⁴¹ Als der «Nützliche» also, *chrēstós*, und nicht als der Gerechte, war er schließlich doch bestattet worden, und die Nützlichkeit seiner *acta*, nicht zuletzt für seine Mörder, war der Grund, weswegen seine Leiche nicht wie die eines Tyrannen in den Tiber geworfen wurde.

Wundersame Einigkeit in der Zwietracht: Im Namen hatten sie sich einigen können, nicht jedoch in dessen Bedeutung. Für die Mörder war Caesar *chrēstós*, der «Nutziot», weil sie unbestraft blieben und die von ihm empfangenen Ämter behalten konnten, obwohl sie ihn ermordet hatten; für die Veteranen war ihr *Chrēstós* auch von Nutzen, denn sie konnten die von ihm erteilten Felder behalten, obwohl er getötet worden war. Aber sie wussten, dass dies nur solange galt, wie sie für ihn und seine höhere Gerechtigkeit kämpften. So waren Caesars *emeriti* bereit, seine *Crastini* zu sein, selbst zu *optime meriti* zu werden, auch nach seinem Ableben für ihn in den Tod zu gehen – «für die Würde des Feldherrn und ihre eigene Freiheit» – wie es einst Crastinus vor der Entscheidungsschlacht gelobt hatte.

Entsprechend empfänglich waren sie in den folgenden Monaten für Octavians Rache- und Vergöttlichungspläne und verstanden des Antonius' Amnestiepolitik nicht mehr, obwohl sie gerade ihr die Erhaltung ihrer Landlosen verdankten, weswegen Antonius für sie eine Autorität blieb.

Jene von Antonius auf die Rostra gestellte Statue sprach eher die Pietät an als dass sie zur Rache anspornte, es war die erste Kultstatue, aber nicht des neuen Reichsgottes, wie Octavian ihn haben wollte und später durchsetzte, als er dem

Divus Iulius einen Tempel weihte. Zu der Zeit indes hatte der Mitkonsul Dolabella, eine Abwesenheit des Antonius aus Rom nutzend, den Altar umstürzen lassen, den die Caesaranhänger an dessen Verbrennungsstätte errichtet hatten, und jene, die dagegen rebellierten, gar kreuzigte – zur Freude Ciceros und zur Bestürzung des Antonius, den am meisten schmerzte, dass Dolabella sogar die Stelle von Caesars Pyra neu bepflastern ließ, und somit deren Spuren beseitigte.⁴² Die Veteranen wollten den Altar wieder aufstellen lassen,⁴³ was Antonius zur Errichtung seiner Statue bewegt haben wird.

Falls der von Antonius aufgestellten Statue jene Säule als Basis diene, von der Sueton berichtet – und das erste Wort in der Inschrift, *Parenti*, lässt daran denken – war sie Gegenstand eines regelrechten Kultes.

«Später errichtete das Volk auf dem Forum eine fast zwanzig Fuß hohe, massive Säule aus numidischem Marmor mit der Inschrift <parenti patriae>, Dem Gebärer des Vaterlandes. Und beharrte lange Zeit noch darauf, bei ihr zu opfern, Gelübde abzulegen und Streitsachen durch einen Eid bei Caesars Namen zu schlichten.»⁴⁴

Gerade weil sie noch nicht offiziell, sondern parteiisch war, wurde die Statue umso wirkungsvoller gestaltet. Wie man weiß, verfehlte sie ihre Wirkung nicht. Trotz der anfänglichen, dann ständig larvierenden und immer wieder aufflammenden Feindseligkeit zwischen Antonius und Octavian formierte sich die Koalition gegen die Feinde Caesars dennoch: Cicero wurde 43 hingerichtet, Brutus und Cassius, 42 in Philippi besiegt, töteten sich. Damit hatte seine improvisierte Apotheose, die das über seine Ermordung empörte Volk bei seiner Beisetzung erzwungen hatte und die Mörder zur Flucht aus Rom gezwungen, ihre Vervollkommnung erreicht. Er hatte über den Tod hinaus gesiegt und seinen Aufstieg zu den Göttern postum erwirkt. Der böse Dämon, der Brutus in Philippi wieder erschienen war und Cassius gezwungen hatte, sich mit demselben Dolch zu töten, den er gegen Caesar geführt hatte, war nun wie ein neuer Romulus-Quirinus als Gott in den Himmel gestiegen.⁴⁵ Antonius hatte eine andere Form der Verehrung gewollt, und inaugurierte als *flamen Divi Iulii* auch nach Philippi noch nicht, sondern erst zwei Jahre und einen Bürgerkrieg später, nach dem Tod der Fulvia und seiner Ehe mit Octavia. Caesars Statue von 44, mit jenem *Parens Optime Meritus* als Gegenentwurf zum *Divus* gedacht, wohl um den Kult eines Heros statt eines Gottes zu fördern, hatte, trotz der von Octavian schließlich durchgesetzten Vergöttlichung, Namen und Sinn, Wahrnehmung und Kult bereits nachhaltig geprägt.

Die Basis-Inschrift

Anders als in Ionien ist die Inschrift hier lateinisch. Wir können uns jedoch vorstellen, wie sie in den Ohren der griechisch sprechenden Römer geklungen haben mag. Davon gab es viele. Sie machten zu dieser Zeit immerhin eine gute Hälfte der Reichsbevölkerung aus und waren auch in der Hauptstadt stark vertreten.⁴⁶ Adel, Freie und Freigelassene, nicht nur Beamte, Unternehmer, Techniker, Händler, Wirte, Gelehrte, Pädagogen, Ärzte, Anwälte, Priester und Schauspieler, sondern auch die Veteranen selbst, jene aus dem Osten sowie die westlichen, die in den Ostkampagnen gedient hatten.

Unabhängig von *Crastinus*, dem *optime meritis* par excellence, ist sprachlich hier zu beobachten, dass sowohl *meritus*, «verdient», als auch *bonus*, «gut», wovon *optimus*, «Bester», eine Steigerung ist, in dem hier gemeinten Sinne des «guten Toten», des «verdient Gefallenen», sich im Griechischen trefflich mit *chrēstos* übersetzen lassen, einem Wort, das zufällig lautlich nahe bei *Crastinus* fällt, dessen klassische Aussprache aber bereits damals von dem späthellenistischen und heute noch gebräuchlichen *christos* verdrängt zu werden begann.⁴⁷ Auf dem Sockel der ersten informellen Kultstatue des neuen Gottes Caesar lasen die Griechischsprechenden also, dass der göttliche Reichsschöpfer *optime meritis* war – das heißt *Crastinus*, wie für alle Veteranen –, aber für sie auch *chrēstos* oder *christos*. Das konnte sie nicht wundern, waren sie doch gewöhnt, auf Grabinschriften ihre Toten mit *chrēste*, «Guter», anzureden, insbesondere wenn sie Herren gewesen waren und sich gegenüber den Hinterbliebenen gütig gezeigt hatten.⁴⁸

Zu Caesar passte es erst recht, denn dass er «gut» und ein Herr war, bewies nicht nur sein Testament, in dem er alle Bürger Roms reichlich bedachte, sondern seine bereits zu Lebzeiten vielgelobte Milde: Schon der besiegte Pompeius hatte seine Anhänger aufgerufen, sich dem stärkeren Caesar zu fügen, denn er sei wohlwollend und «gütig»: *chrēstos*.⁴⁹ Ja, im Augenblick der Wachablösung, als Caesars Macht entscheidend wächst und seine abnimmt – eine Situation, die fatal an Johannes 3:30 erinnert –, nennt Pompeius ihn *chrēstos*: Ein Wort, das in Schreibweise und Aussprache jenem anderen zum Verwechseln ähnelt, *christos*, «Gesalbter», das später als Titel Jesu auftauchte.⁵⁰ Ursprünglich scheint auch der Titel Jesu *chrēstos* gewesen zu sein, denn zumindest im Westen hielt sich die Aussprache noch bis ins vierte Jahrhundert, was die Opposition von Kirchenvätern wie Tertullian und Laktanz bezeugt.⁵¹

Die Verwechselbarkeit von *chrēstos* mit *christos* im Griechischen war so groß, dass sich die Schreibweise mit «ē» statt «i» trotz der Belehrung durch die Theologen noch in manchen Handschriften findet,⁵² nicht nur an verschiedenen

Stellen des Neuen Testaments,⁵³ sondern auch in der frühchristlichen Ikonographie.⁵⁴

Das geschah aber später, in einem anderen Kontext. Für den Augenblick hätte niemand an einer eventuellen Verwechslung von *chrēstos*, «verdient», mit *christos*, «Gesalbter», Anstoß genommen, denn gesalbt wurden Hohepriester und Könige, und Caesar war beides gewesen: das eine real als Pontifex maximus, das andere dem Ruf nach als König. Nach Kämpfen und Siegen gönnte er es auch seinen Leuten, ja er brüstete sich, dass seine Soldaten auch gesalbt bestens kämpfen konnten.⁵⁵

Gesalbt wurden aber auch die Toten, gerade in Rom reichlich, zur Aufbahrung, für die *pompa funebris* und zur Verbrennung, so sehr, dass «gesalbt» ironisch mit «tot» gleichgesetzt wurde.⁵⁶ Da Caesar mit reicher Prunkentfaltung aufgebahrt wurde, wird an seinem Leichnam nicht an Salben und Duftstoffen gespart worden sein.⁵⁷ Im Wort *chrēstos/christos* verdichtet sich also der Sinn von «gütiger gesalbter getöteter Herr», was zu Caesar nach seiner Ermordung hervorragend passte – wohl identisch mit der Bedeutung von *Christus* bis heute, vor allem im Volksmund, wo *Christus* nicht *Jesus* allgemein, sondern spezifisch den getöteten und im Tode verherrlichten Jesus bezeichnet.

Wie der Zufall so spielt, sieht *christos* auch wie eine Kurzform von *archiereus megistos* aus, griechisch für *pontifex maximus*, dem ersten irdischen Titel ihres Gottes.⁵⁸ Falls nämlich der Titel im Gebet benutzt wurde – und darauf lässt die Benennung an erster Stelle auf allen Basisinschriften seiner Votivstatuen schließen –, so musste dieser lange Titel *archiereus megistos* in der formelhaften Repetition zwangsläufig kontrahiert werden – und zwar zu *christos*, wozu die Assonanz mit dem homophonen *chrēstos* und dessen Attraktion beigetragen haben dürften. Wir werden Gelegenheit haben, im Kontext zu überprüfen, ob diese Möglichkeit rein hypothetisch ist oder vielleicht doch reeller, als sie zuerst erscheinen mag (cf. S. 48).

Das alles macht stutzig. Nicht nur sah Caesars Statue wie eine Pietà aus, sondern auch die Inschrift auf ihrem Sockel evoziert den Christus.

Ist dieses *air de famille*, das wir in der Ikonographie und Titulatur Caesars und Jesu jeweils feststellten, zufällig oder deutet es auf ein Abhängigkeitsverhältnis hin?

Da Caesar exakt ein Jahrhundert vor Christus geboren wurde, und die von uns erwähnten Statuen und Basisinschriften aus dem Jahr 48 bzw. 44 vor Christus sind,

kann ein eventuelles Abhängigkeitsverhältnis nur in eine Richtung weisen: Christus wäre nach Caesar nicht nur geboren, sondern auch geschaffen.

Um dies zu untersuchen, müssen wir Caesars Geschichte und das Evangelium nebeneinanderstellen und schauen, ob weitere Ähnlichkeiten bestehen, und ob sie auf Anleihen oder aber auf Filiation schließen lassen.

Wir betreten Neuland. Um uns nicht gleich in Details zu verlieren, wollen wir zu Beginn das Terrain aus der Vogelperspektive erkunden, zuerst die groben Strukturen sichten und dann in einer zweiten Phase textnah nach beweiskräftigen Funden graben.

Wir haben uns eine lösbare Aufgabe ausgesucht. Wie die verschiedenen Evangelien, so sind uns auch mehrere antike Historien des Caesar erhalten. Somit können wir komparativ vorgehen. Die Methode hat zudem den Vorteil, dass wenn die Konturen beider Gestalten nicht deckungsgleich sind, wir mit ihr trotzdem zu einem Ergebnis kommen, wenn auch negativ. Projizieren brauchen wir nicht.

Und weil wir nicht reduktiv vorgehen müssen, brauchen wir uns anfänglich auch nicht mit den heiklen methodologischen Fragen der Leben-Jesu-Forschung zu befassen – was in den Evangelien ist echt oder unecht, was ursprünglich und später hinzugefügt? – und können gleich zur Sache kommen.

Anmerkungen

Bei den Anmerkungen wird hier weder Vollständigkeit angestrebt noch versucht, den ersten jeweiligen Urheber eines Gedankens oder einer Theorie zu nennen. Sollten wir jedoch Erstgeburtsrechte lädiert haben, so ist dies nicht absichtlich geschehen, entschuldigen wir uns an dieser Stelle, geloben Besserung und danken im voraus für eingehende Hinweise.

Bei den griechischen Texten folgen wir meist dem *Thesaurus Linguae Graecae*, University of California, Irvine 1987, bei den lateinischen meist der Version von *The Packard Humanities Institute*, Los Altos 1991.

Bei den Übersetzungen haben wir versucht, möglichst nahe bei den bekannten und gängigen zu bleiben, außer dort, wo eine völlig neue angebracht war. Wir haben uns daher des öfteren, wenn auch nicht immer eng und nicht ausschließlich, an folgende Übersetzungen angelehnt: beim Neuen Testament an jene nach Martin LUTHER der Deutschen Bibelstiftung, Stuttgart 1972; bei den Neutestamentlichen Apokryphen an Wilhelm SCHNEEMELCHER, Tübingen 1990; bei Caesar an Otto SCHÖNBERGER, Zürich/München 1984; bei Appian und Cassius Dio an Otto VEH, Stuttgart 1989 bzw. Zürich/München 1985; bei Plutarch an Konrat ZIEGLER und Walter WUHRMANN, Zürich/München 1960; bei Sueton an Adolf STAHR (Franz SCHÖN / Gerhard WALDHERR), Essen 1987, und an Dietmar SCHMITZ, Stuttgart 1988; bei Cicero an Helmut KASTEN, Zürich/München 1989; bei Tacitus an Joseph BORST (Helmut HROSS und Helmut BORST), München 1959, sowie Walther SONTHEIMER, Stuttgart 1967; bei Vergil an Johannes und Maria GÖTTE, München 1959, und an Rudolf Alexander SCHRÖDER, Berlin und Frankfurt/M 1952.

Zitiert werden griechische Autorennamen und Werktitel prinzipiell nach *Greek-English Lexicon*, H. G. LIDDELL / R. SCOTT ed., Oxford 1996; lateinische nach *Oxford Latin Dictionary*, P. G. W. GLARE ed., Oxford 1996; Sammelwerke und Lexika, Zeitschriften und Reihen, Einzelwerke sowie allgemeine Abkürzungen nach *Der Kleine Pauly* – Lexikon der Antike, K. ZIEGLER / W. SONTHEIMER ed., München 1975; die Bibeltexte nach dem üblichen Standard.

¹ Nach LANGE (1938) stellt dieser Buca-Denar (*Sammlung Mammoth*, Berlin-Pankow) das definitive Caesar-Portrait dar. Dieselbe Münze ist auch in diversen Büchern auf der Umschlag- bzw. Titelseite abgebildet, z. B. in GELZER (1941) oder in VANDENBERG (1986). In den *Schweizer Münzblättern* 73, 1969, p. 1–7, analysiert A. ALFÖLDI «den frühesten Denartypus des L. Buca mit CAESAR DICTATOR PERPETUO», woraus zu entnehmen ist, dass dieser zu einem der ersten Typen gehört (Tafel i, 1–3). Ähnliche Gesichtszüge weist auch der Mettius-Denar mit CAESAR DICT QVART (B.M.C. 4135, *Crawford* 480/2a–b) auf; da DICT QVART zeitlich vor DICT PERPETVO steht, wäre jener Mettius-Typus ursprünglicher (cf. A. ALFÖLDI, «Das wahre Gesicht Caesars», *Antike Kunst* 2, 1959, p. 27sq.). Es ist festzustellen, dass spätere Stempel in Richtung *clementia* und *divus* idealisieren, so dass einige Buca-Denare (wie der hier abgebildete oder jener in A. ALFÖLDI, *Schweizer Münzblätter* 73, l.c. Tafel I, 3) geradezu «jesuanische» Züge zeigen. Zum gesamten Komplex der Ikonographie cf. R. HERBIG, «Neue Studien zur Ikonographie des Gaius Iulius Caesar», erstmals in: *Kölnher Jahrbuch für Früh- und Vorgeschichte*, Berlin, 1959, p. 7sq., wiederaufgenommen in: *Caesar*, D. RASMUSSEN ed., Darmstadt 1967, mit Bibliographie und ausführlicher Bilderlegung.

² Davor war Caesars Bildnis nur außerhalb Roms bereits auf Münzen, evtl. schon ab 49 v. Chr.

³ BORDA (1957).

⁴ VESSBERG (1941), p. 176sq.

⁵ So BORDA, l.c.

⁶ *Cic. Fam.* 12.3. Cf. Anm. 38.

⁷ Erika SIMON, *Arch. Anz.* 1952, 138sq.; *Gymnasium*, 64. Jg., 1957, H. 4, p. 295–9.

⁸ *App. BC* 2.147. Cf. SIMON, l.c.

⁹ Quintilian sagt deutlich, dass die Beisetzungzeremonie nicht darauf zielte, den getöteten Caesar zu zeigen, sondern vor allem, als ob er da getötet werde. *Quint. inst.* 6.1.25–31: *ut populum Romanum egit in furorem praetexta C. Caesaris praelata in funere cruenta. Sciebatur interfectum eum, corpus denique ipsum impositum lecto erat, [at] uestis tamen illa sanguine madens ita repraesentavit imaginem sceleris ut non occisus esse Caesar sed tum maxime occidi uideretur.* Daher hätte die dafür verwendete Wachsfigur unmöglich aus einer Totenmaske gewonnen werden können, sondern von einem zu seinen Lebzeiten modellierten Porträt.

¹⁰ Die Identifizierung des Torlonia-Kopfes als Caesar-Portrait ist in Frage gestellt worden von Paul ZANKER, *Arch. Anz.* 1981, p. 357. Er sieht darin ein «Caesar-Zeitgesicht», d. h. das Portrait eines Unbekannten unter den provinziellen Stadthonoratioren, «in dem sich die Wirkung der zahlreichen Ehrenstatuen des vergöttlichten Diktators spiegelt». Er meint, Erika Simons «Ausdeutung als mitleiderregendes postumes

Bildnis, die ein so positives Echo in der neueren Literatur gefunden hat», beruhe auf «Einfühlung» und verwirft sie: «Bei z. T. großer Ähnlichkeit vor allem in den Nasen- und Munddetails, in den hervortretenden Wangenknochen und in der Stirngliederung, weicht der Kopf doch in den Proportionen und im Profil von den sicheren Caesarbildnissen der Typen Turin (aus Tusculum) und Pisa-Vatikan entschieden ab.»

Zankers Urteil vermag freilich Erika Simon «nicht zu überzeugen – und auch andere Kollegen nicht», mit denen sie sprach: «Er macht es sich zu leicht, denn kein anderes seiner <Zeitgesichter> ist von dieser Energie durchdrungen, kein anderes hat diese typisch caesarischen Proportionen und den weit ausladenden Hinterkopf, an dem die Spuren eines (Metall-)Kranzes überzeugend gezeigt wurden. Zanker verwendet den von Bernhard Schweitzer geprägten Begriff <Zeitgesicht> auch zu breit» (pers. Mitteilung).

Da beide Archäologen mit dem Profil argumentieren, stellen wir hier das Torlonia in die Mitte zwischen einige andere gesicherte Caesar-Profile:



1. Buca



2. Tusculum



12. Torlonia



18. Uffizien



19. Pisa

Abgesehen davon, dass der typische Caesar-Hinterkopf noch weiter auslädt als üblich und dadurch der Hals schon des Standes wegen etwas dicker wurde, können wir keine großen Unterschiede feststellen. Dass der Sattel auf dem Oberkopf ausgerundet wird und dass das Haar pietätsvoll die kahle Stirn abdeckt, ist bei allen drei letzten der Fall und kennzeichnet sie als postum. Nur der Ausdruck des Torlonia ist ein anderer, demütiger, betont durch die Neigung des Kopfes. Derselbe Ausdruck und dieselbe Neigung des Kopfes klingen jedoch in jenem aus den Uffizien nach (wie auch im Vatikan-Typus, s. o. Abb. 9).

Für die Ökonomie unseres Textes ist es jedenfalls nicht entscheidend, ob wir hier ein «Caesar-Gesicht» oder ein «Caesar-Zeitgesicht» vor uns haben. Zanker geht nämlich dabei von der Untersuchung des Kopfes des M. Holconius Rufus in Pompeji aus, der laut Basis-Inschrift *Augusti Caesaris sacerdos* war, was, beim vermuteten Zeitpunkt der Aufstellung (zwischen 2/1 v. und 14 n. Chr.), immer noch auch *sacerdos Divi Iulii* und *sacerdos Divi Filii* in einem bedeutete. *Mutatis mutandis* hätte das Gesicht des vergöttlichten Caesar auf jenes seines Priesters abgefärbt (kaum auf jenes des Priesters seines Gottessohns Augustus, denn Zanker hält den sog. Caesar Torlonia für ein «spätrepublikanisches Bildnis», wie die Legende zur Abbildung verdeutlicht). Im Falle des Torlonia-Kopfes müsste man dann annehmen, dass die Züge des Vergöttlichten jene seines Priesters völlig transfiguriert haben. Hätte Zanker recht, hätten wir hier das verselbständigte Gesicht des Divus Iulius vor uns, statt «Caesars Pietà»: «Caesars Verklärung». Unser Ausgangspunkt würde sich dadurch kaum ändern.

¹¹ Dio Cass. *HR* 44.4.4–5: [...] καὶ ἐν ταῖς πόλεσι τοῖς τε ναοῖς τοῖς ἐν τῇ Ῥώμῃ πᾶσιν ἀνδριάντα τινὰ αὐτοῦ εἶναι ἐκέλευσαν, καὶ ἐπὶ γε τοῦ βήματος δύο, τὸν μὲν ὡς τοῦς πολίτας σεσωκότος τὸν δὲ ὡς τὴν πόλιν ἐκ πολιορκίας ἐξηρημένου, μετὰ τῶν στεφάνων τῶν ἐπὶ τοῖς τοιοῦτοις νενομισμένων ἰδρύσαντο.

¹² Gel. 5.6.11: *civica corona appellatur, quam civis civi, a quo in proelio servatus est, testem vitae salutisque perceptae dat. ea fit e fronde querneae; 5.6.8: obsidionalis est, quam ii qui liberati obsidione sunt dant ei duci qui liberavit. ea corona graminea est, observarique solitum ut fieret e gramine, quod in eo loco gnatum esset, intra quem clausi erant qui obsidebantur.*

¹³ App. *BC* 3.3.8.

¹⁴ Cf. St. WEINSTOCK, *Divus Julius*, Oxford 1971, p. 365.

¹⁵ Näheres cf. RAUBITSCHKE (1954), p. 65-75; *Die Inschriften von Ephesos*, Teil II, 1979, Nr. 251.

¹⁶ Photo: Deutsches Archäologisches Institut, Rom. Cf. F. CHAMOIX, Fondation Eugène Piot, *Monuments et Mémoires* 47, 1953, 131sq, Tab. 12.

¹⁷ Cf. App. *BC* 3.3.8–9; Cic. *Phil.* 1.5.

¹⁸ Bisweilen wird auch ein Myrtenkranz vermutet, cf. L. CESANO, *Rendiconti della Pontif. Accad. Rom. Archeol.* 23/24, 1947/49, p. 146sq, und K. KRAFT, *Der goldene Kranz Caesars und der Kampf um die Entlarvung des «Tyrannen»*, Darmstadt 1969, p. 21 und n. 78: «könnte man sie auch als Myrtenblätter ansprechen».

- ¹⁹ Dass der Kranz *etrusca corona* hieß, bezeugt Tert. *coron.* 27, dass die beim Triumph verwendeten Musikinstrumente etruskischer Herkunft waren, App. *Pun.* 66 (zitiert nach LATTE (1960), p. 152). KRAFT (1969), p. 20: «Caesar trägt sicher auf den Münzen keinen natürlichen Lorbeerkranz oder sonst einen Kranz aus grünem Laub, sondern eine etruskische *corona aurea* (nach Dio Cassius 44.6.3)», eine altetruskische Königskrone, die er von der *corona aurea* des Pompeius (nach Velleius 2.4.40) unterscheidet. Dagegen CRAWFORD (1974), I, p. 488, n. 1 und n° 426.4a, der einen «goldenen Triumphalkranz» akzeptiert, jedoch keine «altetruskische Königskrone» (der goldene Triumphalkranz Caesars sei mit Pompeius' *corona aurea* identisch). Dio Cassius (HR 44.6.3) spricht von einem «mit kostbaren Edelsteinen besetzten und goldbestickten Kranz» – και τὸν στέφανον τὸν διάλυτον καὶ διάχρυσον.
- ²⁰ Lucius Cornelius Sulla war der Anführer der Senatspartei (*Optimates*), Gaius Marius der Volkspartei (*Populares*). M. Minucius Thermus war ein hartnäckiger Anhänger Sullas, der 88 den Marius, Caesars Onkel, aus Rom gejagt hatte. Es ist nicht überliefert, wessen Leben er da rettete. Da aber zu der Zeit nur Sullaner und Optimaten Ämtern innehatten, die Marianer und Populares entweder liquidiert waren oder sich verkriechen mussten, wird der von Caesar Gerettete ein politischer Gegner gewesen sein. Das könnte seine Rehabilitierung erklären, seine spätere Ehe mit Pompeia, die aus Sullas Familie stammte (Tochter von Sullas Schwager Q. Pompeius Rufus), sowie seine politische Verbindung mit Pompeius, der auch Sullaner war.
- ²¹ Das Zeichen links, hinter dem Kopf der *Venus*, wird allgemein als altertümliche Schreibweise für LII (52) gelesen und als Altersangabe Caesars interpretiert: geboren 100 v. Chr., war er 48 v. Chr. in Pharsalos 52 Jahre alt. Außer als *Venus* wird der Frauenkopf von manchen Autoren als *Pietas* identifiziert, mit dem Argument, der Eichenkranz sei kein Attribut der *Venus*, wohl aber ein Akt der *Pietas*, Bürgern das Leben zu retten (für die Diskussion dazu cf. BATTENBERG, p. 37sq.). Dem steht entgegen, dass Caesars *Venus* eine untypische war: Den Tempel am *Forum Iulium* hatte er nicht allgemein der *Venus*, sondern der *Venus Genetrix* gelobt. Das Verhältnis zwischen Gerettetem und Retter war deswegen ein *Pietas*-Verhältnis, weil der Gerettete seinem Retter das Leben schuldete, dieser für ihn wie Vater und Mutter war. Daher kann zwar nicht *Venus*, wohl aber *Venus Genetrix* *Pietas*-Attribute tragen.
- ²² Obwohl *Venus* strikt gesehen die göttliche Ahnmutter Caesars war – sie galt als die Mutter des Aeneas, Vater des Iulus, von dem die Iulii ihre Abstammung ableiteten, daher Caelius ap. Cic. *fam.* 8.15.2 (März 49): *Venere prognatus*; Cicero bei Suet. *Jul.* 49.3: *a Venere orti* –, gemeinhin, und insbesondere bei den Dichtern, die dem Volksmund näher sind, war sie einfach die Mutter, cf. Vergil *Eclg.* 5.22–23, wo *Venus mater* und *Daphnis* (= Caesar) *natus* genannt werden, womit für Caesar derselbe Ausdruck wie für Aeneas benutzt wird (Aeneis, passim: *nate dea*, «von der Göttin geboren, Sohn der Göttin»): *cum complexa sui corpus miserabile nati / atque deos atque astra uocat crudelia mater*, «als die Mutter, umschlingend des Sohnes kläglichen Leichnam, grausam nannte die Götter zugleich und die waltenden Sterne». Dazu kommentiert Servius: *si de Gaio Caesare dictum est, multi per matrem Venerem accipiunt*, «wenn es von Gaius Caesar gesagt wird, viele nehmen es wegen der Mutter *Venus* an». Idem der Scholiasta Gronovianus in Cic. *Marc.* 1, p. 296 St.: *constat Caesarem se iactare divina origine a Venere esse natum. Unde et deus postea appellatus est.*
- ²³ Cf. Crawford n° 468/1. *Obv.*: Büste der *Venus* mit Diadem, dahinter *Cupido*. *Rev.*: *Tropaeum* mit gallischen Waffen und *carnyces*. An seinem Fuße eine sitzende weibliche Gestalt, auf der anderen Seite ein sitzender bärtiger Gallier mit auf dem Rücken gefesselten Händen. Im Abschnitt: CAESAR.
- ²⁴ In der Tat fingen die Städte Asiens an, die Zeit nach Pharsalos zu datieren (s. u. und cf. u. a. LESCHHORN (1993), p. 221sq.). Für Caesar war jedoch anscheinend das Pharsalos-Jahr nicht das Jahr 1, sondern das Jahr 52: er rechnete seine neue Ära ab seinem Geburtsjahr, das demnach im Jahr 100 v. Chr. fiel. Der Grund lag vielleicht darin, dass für den Osten Pharsalos entscheidend war, denn bis dahin herrschte dort Pompeius, für Caesar aber das Jahr davor – Rubicon, Corfinium, Brundisium, Rom – jenes der Machtübernahme war. So hatte er ohnehin keine einheitliche Datierung. Sein Geburtsjahr indes ermöglichte den Anschluss auf Iulus-Aeneas-Venus, auf den mythischen Ursprung aus Ilium/Troja (cf. dazu die Münze aus derselben Serie, Crawford n° 458, wo auf der Vorderseite *Venus* mit Diadem zu sehen ist, auf der Rückseite aber Aeneas den Vater Anchises auf seiner Schulter und das Palladium in der Hand trägt), was die Kopplung Italiens mit Asien (und umgekehrt) ermöglichte. Mit der Datierung ab seiner Geburt machte er darüber hinaus die Sulla-Zeit (und damit die des Pompeius) ungeschehen und knüpfte direkt an die Zeit des Marius an, war er doch im sechsten Konsulat des Marius geboren (A.U.C. 654 = 100 v. Chr.; für die Deutung des *LII* als Caesars Alter zur Zeit der Schlacht von Pharsalos zuerst BORGHESI, zitiert bei BABELON (1886), vol. II, p. 18–19; cf. CRAWFORD 452, p. 467: «Mint—moving with Caesar, 13 July 48–47 B.C.»).

Erstauulich ist, dass durch diese Jahreszahl 52 die cäsarische Ara exakt 100 Jahre älter als die christliche ist. Die Datierung ab Caesars Geburt entspricht jener ab Christi Geburt + 100. Hat sich Dionysius Exiguus, der im 6. Jahrhundert Christi Geburt festlegte, einfach das Geburtsdatum Caesars genommen und 100

25 B.M.C. East 58. Cf. CARSON (1978), vol. I, 269.

26 Ob eine *corona graminea* auf dem Gesichtshelm von Battenberg bzw. eine *corona obsidionalis* auf der italisch-römischen Tonpfanne von Teate erkannt werden darf, ist zweifelhaft. Sie sind übrigens in ihrer Erscheinungsform völlig unterschiedlich. Cf. KRAFT (1969), p. 16, n. 51.

27 Die *corona obsidionalis* war eine höhere Auszeichnung als die *corona civica*, denn es ging hier nicht um die Rettung eines einzelnen Bürgers, sondern einer ganzen Abteilung oder gar einer Armee. (Festus 193 M., 208 L.): *inter obsidionalem et civicam hoc interesse quod altera singularis salutem signum est, altera diversorum civium servatorum*; Plinius 22.8: *quod si civicae honos uno aliquo ac vel humillimo cive servato praeclarus sacerdos habetur, quid tandem existimari debet unius virtute servatus universe exercitus?* Liv. 7.37: *secundum consulis donationem legiones gramineam coronam obsidionalem, clamore donum approbantes, Decio imponunt.*) Entsprechend wurde sie äußerst selten verliehen, laut Plinius nur siebenmal in der ganzen römischen Geschichte (nach Caesar nur noch an Augustus, davor an Sulla; Plin. 22.7–13). In seinem Fall erhielt Caesar sie nicht nur aus einem konkreten Anlass – den es mehrfach gab, zuletzt in Munda –, sondern weil er allgemein die Stadt von der Belagerung befreit hatte, das heißt die Oikumene von der Gegenpartei und vom Spuk des Bürgerkriegs (s. o., Dios Zitat, cf. WEINSTOCK (1971), p. 148–152).

28 Der andere Unterschied zwischen den Statuen des Caesar und jenen Christi liegt in der Haarlänge und dem Bart. Wir haben gesehen, dass Caesars Statuen im Laufe der Zeit immer längeres Haar bekamen. Er litt ja unter seiner Kahlheit, so gab ihm die Pietät allmählich sein Haar wieder.

Beim Christus ist es nicht anders. In den frühchristlichen Darstellungen ist sein Haar viel kürzer als heute. Das Haar wuchs im Laufe der Jahrhunderten immer weiter, dadurch begünstigt, dass früher die Statuen echtes Menschenhaar trugen, das in Abständen erneuert werden musste. Das neue Haar wurde gerne länger gehalten, das machte die Statue lebendiger (cf. u. a. die Überlieferung um das Wallfahrtskreuz von Oberried). Dem Bart ist es ähnlich ergangen. Die frühchristlichen Darstellungen zeigen einen bartlosen Jesus (cf. i. a. Abb. 118 p. 422 und 119 p. 423). Erst später und erst langsam wuchs ihm ein Bart, der immer kurz und möglichst unauffällig blieb. Bei manchen Kreuzifixen bedeckt heute noch der Bart interessanterweise nicht das Gesicht, sondern wächst nur unter dem Kinn (so auch auf dem erwähnten Wallfahrtskreuz von Oberried).

Hier muss daran erinnert werden, dass es bei den in puncto Körperpflege sehr genauen Römern ein Zeichen der Trauer war, sich Haar und Bart nicht mehr zu schneiden. Nach der militärischen Schlappe vor Gergovia rasierte sich Caesar nicht mehr, bis er Vercingetorix besiegen konnte. Auch der verbannte Marius, sein Oheim, rasierte sich nicht, bis er wieder nach Rom zurückkonnte. Antonius und Augustus taten dasselbe bis zur Bestrafung der Caesarmörder, und ließen sich so auf Münzen darstellen.

Die Darstellung einer Andeutung von Bart könnte demnach bereits bei der ersten Wachsstatue des getöteten Caesar angesetzt haben, die Antonius anfertigen ließ und bei der Bestattung vor den Rostra aufstellte. Das wäre nicht nur realistisch gewesen – der Leiche wächst angeblich der Bart nach –, sondern hätte auch die Abschreckung erhöht: Der bärtige Ermordete schreit nach Rache.

Hinzu können seit alters her tradierte Muster ihren Einfluß in der bildlichen Überlieferung ausgeübt haben: Memnon, ein wie Caesar hinterhältig ermordet trojanischer Held, trägt in der sogenannten Memnon Pietä einen Bart.

29 Cf. Battenberg (1980), p. 56.

30 *Historia Augusta*, Ael. 2.3: *Et quoniam de C<a>esarum nomine in huius praecipue vita est aliquid disputandum, qui hoc solum nomen indeptus est, Caesarem vel ab [h]elephanto, qui lingua Maurorum caesai dicitur, in proelio caeso eum, qui primus sic appellatus est, doctissimi viri et eruditissimi putant dictum, vel quia mortua matre, sed ventre caeso, sit natus, vel quod cum magnis criminibus sit utero parentis effusus, vel quod oculis caesii et ultra humanum morem vigerit. certe quaecumque illa, felix necessitas fuit, unde tam clarum et duraturum cum aeternitate mundi nomen effloruit.* Serv. Aen. 1.286: *caesar hic est, qui dictus est Gaius Iulius Caesar. Gaius praenomen est, Iulius ab Iulo, Caesar vel quod caeso matris ventre natus est, vel quod avus eius in Africa manu propria occidit elephantem, qui caesa dicitur lingua Poenorum.* I. a., vgl. RE X 464sq.

«Caesai» bzw. «caesa», soll demnach der maurische bzw. punische Name des Elefanten gewesen sein, und die Iulii mit dem Beinamen Caesar hießen so, weil ein Vorfahre diesen Namen nach der Tötung eines Elefanten (im ersten punischen Krieg?) erhalten hatte. Es ist möglich, dass der Elefant auch bei den Galliern so hieß, denn sie hatten das Tier nicht über die Griechen (Pyrrhus), sondern von Hannibal kennengelernt; und auch die Elephanten, welche die Römer danach selbst im Krieg gegen die Celtaiberer und die Gallier

einsetzten, erhielten sie aus Afrika, von den numidischen Königen. Auch Caesar soll in Gallien Elefanten dabei gehabt, sogar in Britannien an der Themse einen eingesetzt haben (Polyaenus viii.23.5) – dadurch mit seinem politischen Gegner Domitius Ahenobarbus rivalisierend, dessen gleichnamiger Großvater nach seinem Sieg in Gallien 121 v. Chr. auf Elefanten wie im Triumph einhergeschritten war (Suet. *Nero* 2). Die anderen Erklärungen für das Cognomen «Caesar» seiner Gens, waren weniger schmeichelhaft: *a caesis oculis*, wegen der blauen Augen (Caesar selbst hatte schwarze, Suet. *Jul.* 45, blaue hatte der grausame Sulla, so dass die Anspielung auf die blauen Augen, zumindest im Namen, zur politischen Diskreditierung gehören könnte); *a caesaries*, wegen des Haars (er war aber kahl, so dass die Erklärung zum Spott gehören kann); schließlich *a caeso matris utero*, durch Kaiserschnitt geboren (das kann wiederum zur Diffamierung gehören, er habe das Vaterland vergewaltigt: Für die Römer war es in der Vorstellung «Mutter»land, cf. die Anekdoten zum ersten Brutus, der als erster die Mutter(erde) küßte, sowie die berichteten Träume Caesars, er habe mit seiner Mutter Beischlaf gehabt).

Somit war für Caesar die einzige brauchbare Deutung seines Namens die erste, die mit dem Elefant. Damit konnte er außerdem mit den gegnerischen Metelli Scipii gleichziehen, die den Elefanten als Wappentier verwendeten (in Sizilien, 250 v. Chr., und Makedonien, 148 v. Chr. Caesars Anhänger werden die Häme goutiert haben: Metellus Scipio hatte Anfang 49 Caesar aufgefordert, seine Truppen zu entlassen, während Pompeius rüstete, und der andere Metellus hatte versucht, Caesar daran zu hindern, den Staatsschatz im Saturnustempel anzutasten; nun prägte Caesar aus dem Schatz seine Münze mit dem Elefant und entwendete damit nicht nur die Staatskasse, sondern auch die Wappen der stolzen Metelli.

Zum Elefanten als Symbol großer Herrschaft, Wohltätigkeit aber auch als Unglücksomen cf. Artem. *Oneirocriticon* 2.12.103sqq, i. a. für Italien: Ἐλέφας [...] ἐν Ἰταλίᾳ δὲ δεσπότην σημαίνει καὶ βασιλεῖα καὶ ἄνδρα μέγιστον. «Der Elefant [...] symbolisiert in Italien den Herrscher, den König und den großen Mann».

³¹ Hirt. *Gal.* 8.50–51, Anm. 676. Die Art des Empfangs ist absolut dionysisch – *Exceptus est Caesaris adventus ab omnibus municipiis et colonis incredibili honore atque amore. tum primum enim veniebat ab illo universae Galliae bello. nihil relinquebatur, quod ad ornatum portarum, itinerum, locorum omnium, qua Caesar iturus erat, excogitari poterat. cum liberis omnis multitudo obviam procedebat, hostiae omnibus locis immolabantur, tricliniis stratis fora templa occupabantur, ut vel spectatissimi triumphii laetitia praecipi posset. tanta erat magnificentia apud opulentiores, cupiditas apud humiliores* – und entspricht jenem des Alexanders bei seinem Feldzug in den Osten, in dem er auf dem Rückmarsch durch Karmanien den indischen Triumphzug des Gottes Dionysos nachahmte, cf. Arrian *Anab.* 6.28; Plut. *Alex.* 67. Da Caesar den Kult des Liber Pater – die römische Entsprechung des Dionysos Bacchus – nach Rom gebracht hatte (cf. Serv. *B.* 5.29, Anm. 204), dürfte die dionysische Lektüre des Elefanten auf Caesars Münze eingeleuchtet haben.

Möglicherweise wurde Caesar durch den Elefanten nicht nur als neuer Dionysos, sondern zumindest bei seinen Feinden auch als neuer Hannibal gesehen, der an der Spitze eines Gallierheeres einfällt, was ihm jedoch damals, am Anfang des Bürgerkriegs, nicht ungelegen gekommen sein wird: Es erhöhte die Abschreckung. Auf Abschreckung zielt auf der Vorderseite seines Denars, zumindest die *securis*, die Axt des richtenden *pontifex maximus*, in der Mitte. Die *securis* war auch Liktoresbeil, womit in republikanischer Zeit die Strafe der Enthauptung vollzogen wurde. Und freundlich sah sie hier nicht aus, mit dem Kopf der Wölfin und ihrem beißenden Rachen darauf. Links daneben die weiteren Pontifikalembieme: das sogenannte *aspergillum*, der Weihwasserwedel, der hier wie das *flagellum*, die züchtigende Peitsche, aussieht, sowie das *simpulum*, das Schöpfgesäß. Rechts der *apex*, die spitze Priestermütze. Dieses Filzbarrett mit der unverkennbaren Spitze gehörte aber kaum zu den Attributen eines pontifex, der gewöhnlich *capite velato*, mit verschleiertem Kopf, auftrat, sondern eher zu jenen eines *flamen*. Zum *flamen Dialis*, Hohenpriester des Jupiter, war Caesar schon als junger Mann gewählt worden. Sulla hatte ihn an der Inauguration gehindert – aber de jure blieb er es, zumindest wurde es kein anderer, solange er lebte. (Dass er das Amt nicht ausüben dürfte, war Caesar im nachhinein, wegen der mit dem Amt verbundenen Einschränkungen, sicherlich recht: Der *flamen Dialis* dürfte unter anderem weder die Stadt verlassen noch reiten, und verlor das Amt beim Tod seiner Frau, der *flaminica*, die dadurch die eigentliche Inhaberin war). Mit der Abbildung des *apex* des *flamen Dialis* auf seiner Münze suggerierte Caesar diskret zweierlei: Ihm war schon früher unrecht getan worden; der gegen ihn ausgerufenen Ausnahmezustand, den nur Jupiter legitimieren konnte, war von dessen Hohenpriester nicht abgesegnet. So konnten die Pompeianer auf ihre Propagandamünze so viele Jupiter setzen, wie sie wollten (Cf. *Crawford* n° 445/1a und b, 445/2, 445/3a und b, 447/1a, 459, 460/1), Hoherpriester des Jupiter und Pontifex maximus war er.

Dass die sakralen Titel *pontifex maximus* und *flamen Dialis* Caesar auch nach erfolgten Triumphen wichtig blieben, verdeutlichen die Denare *Crawford* n° 480/19 und 480/20 vom Jahr 44, die ihn *capite velato* und

bekrönt zeigen, auf denen der *apex*, der wegen des Kranzes nicht auf den Kopf gelegt werden kann, hinter ihm abgebildet wird. Der Eichenkranz ist hier in der Titulatur angesprochen: CAESAR PARENS PATRIAE.

³² Als Anhaltspunkt für Caesars Teilung der epikureischen Anschauungen werden fürs gewöhnlich Caesars Äußerungen in Suet. *Jul.* 76–77 angeführt, die für wenig oder religiöse Institutionen zeugen; der Zeitgenosse Caesars, Lukrez, beginnt sein epikureisches Lehrgedicht *De Rerum Natura* mit einer Hommage an Venus, Genetrix des Aeneaden-Geschlechts. Allerdings waren nicht alle Epikureer Caesarianer, sondern neben Stoikern zählten auch etliche von ihnen zu seinen Mördern (cf., etwas einseitig, MOMIGLIANI, *JRSf.* 31, 1941, p. 153sq).

³³ Cf. RAUBITSCHKE (1954), p. 69, (R) und Fig. 5: ἀρχιερέως μεγίστου. *Archiereus megistos* ist die tautologische, aber deutlichere (bei den späteren Kaisern üblichere – wohl auch zur Unterscheidung von den lokalen Priestern des Kaiserkults, die bisweilen auch die Bezeichnung *archiereus* trugen) volle Form, *archiereus* die elegantere und lapidare Kurzform.

³⁴ Cf. RAUBITSCHKE (1954), p. 73: «The occurrence of the Greek equivalents for Imperator and Pontifex Maximus is indicative of the position occupied by Caesar immediately after his victory at Pharsalus. Only two of the inscriptions (H, I) omit the title <Pontifex Maximus>, but they combine with the title <Imperator> the unique designation Θεός.»

³⁵ Cic. *Phil.* 2.110: *Quem is honorem maiorem consecutus erat quam ut haberet pulvinar, simulacrum, fastigium, flaminem? Est ergo flamen, ut Iovi, ut Marti, ut Quirino, sic divo Iulio M. Antonius? Quid igitur cessas? Cur non inauguraris? Sume diem, vide qui te inauguret: conlegae sumus; nemo negabit. O detestabilem hominem, sive quod tyranni sacerdos es sive quod mortui!*

³⁶ Dio Cass. *HR* 44.6.4; Cic. *Phil.* 2.110.

³⁷ Laut Plutarch, *Ant.* 33.1, inaugurierte Antonius nach dem Frieden von Brundisium, Oktober 40, um Octavian einen Gefallen zu erweisen. Dieser war zu seinem Schwager geworden, denn Antonius hatte nach dem Tod von Fulvia dessen Schwester Octavia geheiratet. Allerdings hätte Antonius schon früher dem Octavian einen solchen Gefallen zu erweisen. Bei der Gründung des Triumvirats, November 43, hatte Octavian Clodia geheiratet, die Tochter des Publius Clodius und der Fulvia, deren Ehemann Antonius inzwischen war. Trotzdem inaugurierte Antonius da noch nicht. Warum erwies Antonius später dem Schwager den Gefallen, den er dem Schwiegersohn noch verweigert hatte? Offensichtlich war es Fulvia gewesen, die nicht wollte. Allerdings, um diesen Gefallen dem Vermählten ihrer Tochter zu verweigern, muss sie schwerwiegende Gründe gehabt haben. Denn schließlich verstieß Octavian dann die Clodia und der Perusinische Krieg um die Ackerverteilung entbrannte. Der Grund kann also nur in diametral unterschiedlichen Vorstellungen des dem Caesar gebührenden Kultes gelegen haben, was sich zuerst in der Opposition *Parenti Optime Merito* versus *Divo Iulio* äusserte: zwischen leidendem Märtyrer und entrücktem Gott, Dionysos und Romulus Quirinus, dem Garanten der kleinen Bauern oder aber der neuen Grossgrundbesitzer, Freiheit oder Feudalismus.

³⁸ Cicero verstand die Inschrift als direkte Bedrohung, denn er fühlte sich, als geistiger Mandant des Mordes an Caesar, durch sie zum «Vatermörder» abgestempelt. Cf. *Fam.* 12.3, Brief des Cicero an Cassius, Anfang Oktober 44: *Auget tuus amicus furorem in dies. primum in statua quam posuit in rostris inscripsit <parenti optime merito>, ut non modo sicarii sed iam etiam parricidae iudicemini. quid dico <iudicemini>? iudicemur potius. vestri enim pulcherrimi facti ille furiosus me principem dicit fuisse.*

³⁹ Z. B. *CIL* III 3279. *AE* 1938, 140. *DESSAU* 6779. *GRANT* I 266: Münze von Korinth mit dem Kopf Caesars und u. a. der Legende *CREATOR*. Desgleichen für Augustus und Agrippa, in: *IADER*, *CIL* III 2907. 13264. *VIVES* 3, 10, 25. 11, 27; 36; 39. 12, 41; 42. 10, 26. 11, 39; 40. Cf. *VITTINGHOFF* (1952), p. 52 und 75. Über die göttlichen Ehren des ἥρωος-κτίστης: *KAERST* (1917), 481sq.

⁴⁰ *Caes. BC* 3.91: *Erat Crastinus evocatus in exercitu Caesaris, qui superiore anno apud eum primum pilum in legione x duxerat, vir singulari virtute. hic signo dato <sequimini me> inquit <manipulares mei qui fuistis, et vestro imperatori, quam constituistis, operam date. unum hoc proelium superest; quo confecto et ille suam dignitatem et nos nostram libertatem recuperabimus.> simul respiciens Caesarem <faciam> inquit <hodie, imperator, ut aut vivo mihi aut mortuo gratias agas.> haec cum dixisset, primus ex dextro cornu procucurrit atque eum electi milites circiter cxx voluntarii [eiusdem centuriae] sunt prosecuti. *Caes. BC* 3.99: *In eo proelio non amplius ducentos milites desideravit, sed centuriones fortes viros circiter xxx amisit. interfectus est etiam fortissime pugnans Crastinus, cuius mentionem supra fecimus, gladio in os adversum coniecto. neque id fuit falsum, quod ille in pugnam proficiscens dixerat. sic enim Caesar existimabat eo proelio excellentissimam virtutem Crastini fuisse optimeque eum de se meritum iudicabat.* *Plut. Caes.* 44.9–11: Ἀὐτὸς δὲ κινεῖν τὴν φάλαγγα μέλλων καὶ προϊῶν ἐπ' ἔργον ἤδη, πρῶτων ὁρᾷ τῶν ταξιαρχῶν ἄνδρα πιστὸν αὐτῷ καὶ πολέμων ἔμπειρον, ἐπιθαρσύνοντα τοὺς ὑφ' αὐτῷ καὶ προκαλοῦμενον εἰς ἄμυλλαν ἄλκις. τοῦτον ὀνομαστὶ προσαγορεύσας, “τί ἐπιζόμεν” εἶπεν “ὦ Γαίε*

Κρασσίνιε, καὶ πῶς [τι] θάρσους ἔχομεν;» ὁ δὲ Κρασσίνιος ἐκτείνας τὴν δεξιὰν καὶ μέγα βοήσας, «νικήσομεν» ἔφη ἡλαυρῶς ὡς Καίσαρ. ἐμὲ δ' ἡ ζῶντα τήμερον ἢ τεθηγκότα ἑπαινήσεις.» ταῦτ' εἰπόντων πρῶτος ἐμβάλλει τοῖς πολεμίοις δρόμῳ, συνεπισπασάμενος τοὺς περὶ ἑαυτὸν ἑκατὸν καὶ εἴκοσι στρατιώτας. διακόνας δὲ τοὺς πρῶτους, καὶ πρόσω χρωρῶν φόνῳ πολλῶ καὶ βιαζόμενος ἀνακόπτεται ξίφει πληγῆς διὰ τοῦ στόματος, ὥστε καὶ τὴν ἀκμὴν ὑπὲρ τὸ ἰνίον ἀνασχέει. Bei Plutarch erscheint demnach der von Caesar *Crastinus* genannte als *Gaius Crassinius*. Es ist auffällig, dass die Entfernung von *Crastinus* zu *Crassinius* nicht grösser ist, als jene von *Crastinus* zu *Chrestus* und *Chrestianus*. Wir werden uns zu fragen haben, ob *Gaius Crastinus* nicht der ursprüngliche Vorläufer vom Namen *Iesus Christus* sei, zumal nach der Schlacht von Pharsalos Caesar, als er sich all die Toten anschauend über den eigenen möglichen, von den Feinden ersehnten Tod spricht, auch sich selbst beim Namen ruft, *Gaius Caesar*, (Plut. *Caes.* 46.1: Γάϊος Καίσαρ) wie vor der Schlacht den *Gaius Crastinus* (Plut. *Caes.* 44.9: ὦ Γάϊε Κρασσίνιε). Nach der Ermordung, als er auch zum *optime meritis* wurde, ist nun *Gaius Caesar* selbst zu einem *Gaius Crastinus* geworden, zum *Gaius Crastinus* überhaupt. Haben ihn seine *Crastini*, seine Totgeweihten, postum so genannt? Und wurde daraus *Iesus Christus*? *Gaius Caesar* > *Gaius Crastinus* > *Iesus Christus*? (Cf. Anm. 140).

⁴¹ Appian BC 2.135.564–565: Τοιαῦτα εἰπόντος τοῦ Ἀντωνίου σὺν ἀνατάσει τε καὶ ὀρμῇ βαρυντέρα, γίγνεται δόγμα, ἡσυχάζοντων ἤδη καὶ ἀγαπῶντων ἀπάντων, φόνου μὲν οὐκ εἶναι δίκας ἐπὶ τῷ Καίσαρι, κύρια δὲ εἶναι τὰ πεπραγμένα αὐτῷ πάντα καὶ ἐγνωσμένα, «ἐπεὶ τῇ πόλει συμφέρει.» ἐβιάσαντο γὰρ τότε ἐς ἀσφάλειαν οἱ τῶν περισφωζομένων οἰκεῖοι προστεθῆναι μάλιστα, ὡς οὐ δίκαιως φυλασσόμενα μᾶλλον ἢ διὰ χρείαν. καὶ ὁ Ἀντώνιος αὐτοῖς ἐς τοῦτο ἐνέδωκεν.

⁴² Cic. *Att.* 14.15.1, 1. Mai 44: *O mirificum Dolabellam meum! iam enim dico meum; antea, crede mihi, subdubitabam. magnam ἀναθεωρησιν res habet: de saxo, in crucem, columnam tollere, locum illum sternendum locare! quid quaeis? heroica. sustulisse mihi videtur simulationem desiderii, adhuc quae serpebat in dies et inveterata verebar ne periculosa nostris tyrannoctonis esset.* Cic. *Phil.* 1.30, an Dolabella gewandt: *Quem potes recordari in vita inluxisse tibi diem laetiores quam cum expiato foro, dissipato concursu impiorum, principibus sceleris poena adfectis, urbe incendio et caedis metu libe rata te domum recepisti?* Cic. *Phil.* 2.107, an Antonius gewandt: *Interea dum tu abes, qui dies ille conlegae tui fuit, cum illud quod venerari solebas bustum in foro evertit? Qua re tibi nuntiata, ut constabat inter eos qui una fuerunt concidisti.*

⁴³ Brief von Brutus und Cassius an Antonius, Ende Mai 44, in Cic. *Fam.* 11.2.2: *putesne nos tutos fore in tanta frequentia militum veteranorum, quos etiam de reponenda ara cogitare audimus?*

⁴⁴ Suet. *Jul.* 85: *postea solidam tempore prope uiginti pedum lapidis Numidici in foro statuit <in>scripsitque parenti patriae. apud eam longo tempore sacrificare, uota suscipere, controuersias quasdam interposito per Caesarem iure iurando distrahere perseuerauit.*

⁴⁵ Dies war damalige Wahrnehmung. Der nach Caesars Ermordung erschienene Komet bekam nach Philippi seinen konsekrierten Sinn, als *sidus Iulium*. Cf. Plut. *Caes.* 69: Ὁ μέντοι μέγας αὐτοῦ δαίμων, ὃ παρὰ τὸν βίον ἐχρήσατο, καὶ τελευτήσαντος ἐπηκολούθησε τιμωρὸς τοῦ φόνου, διὰ τε γῆς πάσης καὶ θαλάττης ἐλαύνων καὶ ἀνιχνεύων ἄχρι τοῦ μηδένα λιπεῖν τῶν ἀπεκτονότων, ἀλλὰ καὶ τὸς καθ' ὅτιον ἡ χεὶρὶ τοῦ ἔργου θιγόντας ἢ γνώμῃ μετασχόντας ἐπέξελλεῖν. θαυμασιώτατον δὲ τῶν μὲν ἀνθρωπίνων τὸ περὶ Κάσσιον-ἡτήθεις γὰρ ἐν Φιλίπποις, ἐκεῖνῳ τῷ ξιφιδίῳ διέφθειρεν ἑαυτὸν ὃ κατὰ Καίσαρος ἐχρήσατο. τῶν δὲ θείων ὃ τε μέγας κομήτης (ἐφάνη γὰρ ἐπὶ νύκτας ἐπτά μετὰ τὴν Καίσαρος σφαγῆν διαπρεπῆς, εἰτ' ἠφανίσθη), καὶ τὸ περὶ τὸν ἥλιον ἀμαύρωμα τῆς αὐγῆς.

⁴⁶ Es ist bekannt, dass zur Zeitwende alle Gebildeten in Rom griechisch sprachen. Caesar selbst war perfekt zweisprachig, einige seiner berühmten Sprüche, wie *alea iacta est(o)*, sind griechische Zitate Ἀνερρίφθω κύβος, aus Menanders Arrhaphoros, cf. Plut. *Pomp.* 60.4), auch seine letzten Worte an Brutus, die man ihm in den Mund legt, «Du auch, mein Sohn!» soll er laut Sueton (*Div. Jul.* 82) griechisch gesprochen haben (Καὶ σὺ τέκνον.). Weniger bekannt ist, dass das Griechische in Rom seit eh und je Kultursprache und sehr früh auch Amtssprache war.

⁴⁷ Der sogenannte «Itazismus», wonach η – «ēta» – in der Aussprache zu «ita» wurde, mit Verwechslungsgefahr einer ganzen Gruppe von Vokalen und Diphthongen, unter anderem: ι, ει, η (η) οἰ, υ, – «i», «ei», «ē», «ēi» «oi», «y» –, die dann alle «i» ausgesprochen wurden, desgleichen ε, αι – «e», «ai» – beide «e», so dass nicht einmal ἡμεῖς und ὑμεῖς, d. h. *wir* und *ihr* (bzw. *uns* und *euch*, etc.), auseinandergelassen werden konnten. Cf. CHARALAMBAKIS (1984), p. 83 7.1.1: Συνέπεσε ἡ προφορά τῶν ι, ει, η (η), οἰ, υ σέ ι.

⁴⁸ Z. B. wenn der verstorbene Herr testamentarisch viele Sklaven freigelassen hatte, cf. Dion. Hal. 4.24.6: ἔγωγ' οὐδ' ἐπίσταμαι τινας ἄπασι τοῖς δοῦλοις συγκεχωρηκότας εἶναι ἐλευθέρους μετὰ τὰς ἑαυτῶν τελευτάς, ἵνα χρηστοὶ καλῶνται νεκροὶ καὶ πολλοὶ ταῖς κλίνας αὐτῶν ἐκκομιζόμεναι παρακολουθῶσι τοῖς πλοῦς ἔχοντες ἐπὶ ταῖς κεφαλαῖς. Cf. LÜDERITZ (1994), p. 193. Denselben Ausdruck χρηστός benutzt Plutarch

auch für Camillus, als er von Trauer erfüllt war wegen seinem verstorbenen Sohn, Plut. *Cam.* 11.2: ἀνὴρ ἡμερος φύσει καὶ χρηστός. Dass *Chrēstós* ein typischer Sklavename gewesen sei, wie zuweilen kolportiert wurde im Zusammenhang mit dem «*impulsore chresto*» von Suet. *Cl.* 25.4, trifft nicht zu, im Gegenteil: Jedenfalls, als qualifizierendes Adjektiv wurde es viel eher für Herren benutzt, als für Sklaven.

⁴⁹ Plut. *Pomp.* 75: τῶν δὲ Μιτυληναίων τὸν Πομπήϊον ἀσπασαμένων καὶ παρακαλούντων εἰσελθεῖν εἰς τὴν πόλιν, οὐκ ἠθέλησεν, ἀλλὰ κάκεινους ἐκέλευσε τῷ κρατοῦντι πειθεσθαὶ καὶ θαρρεῖν. ἐγγύωμονα γὰρ εἶναι Καίσαρα καὶ χρηστόν. – «Die Mitylenaiier machten Pompeius ihre Aufwartung und luden ihn ein, in die Stadt zu kommen. Aber er lehnte ab, und riet ihnen, sich dem Stärkeren zu fügen und guten Mutes zu sein, denn Caesar sei großmütig und gütig (*chrēstos*).» Zu Caesar als *chrēstós* vgl. auch den Appendix «Χρηστός Καίσαρ» in EICKENBERG (2015), *Die sechste Stunde*, p. 153–63. Auch Gott, i. e. Christus, ist im Neuen Testament «*chrēstos*», genau im selben Sinne von «gut, gütig» wie Caesar im Kontext der *clementia Caesaris*; cf. Lk 6:35: καὶ ἔσσεθε υἱοὶ ὑψίστου, ὅτι αὐτὸς χρηστός ἐστὶν ἐπὶ τοὺς ἀχαρίστους καὶ πονηροὺς. – «und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten sein; denn er ist gütig (*chrēstos*) gegen die Undankbaren und Bösen.»; cf. auch Röm 2:4: ἀγνοῶν ὅτι τὸν χρηστόν τοῦ θεοῦ εἰς μετάνοιάν σε ἄγει; – «Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte (*chrēston*) zur Buße leitet?» Indirekt: Eph. 4:32: γίνεσθε [δὲ] εἰς ἀλλήλους χρηστοί, ἐσπλαγχνοί, χαριζόμενοι ἑαυτοῖς καθὼς καὶ ὁ θεὸς ἐν Χριστῷ ἐχαρίσατο ὑμῖν – «Seid aber untereinander gütig (*chrēstoi*) und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.» Cf. 1 Pet 2:3: εἰ ἐγείσασθε ὅτι χρηστός ὁ κύριος – «da ihr ja geschmeckt habt, daß der Herr gütig (*chrēstos*) ist.» Für 1 Pet 2:3 gibt es in vielen Handschriften die alternative Lesart *christos* (cf. Aland-Nestle), was sich natürlich nicht durchsetzen konnte; was soll nämlich bedeuten: «da ihr ja geschmeckt habt, daß der Herr gesalbt (*christos*) ist»? Es scheint ein Hinweis auf eine systematische Umschreibung des Titels/Namens *chrēstos* in *christos*. Warum sonst hätte man sich so häufig diese Stelle vorgenommen, die im Originaltext mit *chrēstos* einen klaren Sinn ergibt?

⁵⁰ Da *χριστός* – *christós* mit «ι» – «einzustreichend, einzureibend, gestrichen, gesalbt» bedeutet, wurde es in Evangelien-Manuskripten in der letzten Bedeutung genommen und mit aramäisch «Messias» übersetzt (cf. Jh 1:41; 4:25, wo beidemal *Χριστός* beigefügt wird, einmal als Deutung, einmal als Beiname).

⁵¹ Lact. *Instit.* 4.7: *Exponenda hujus nominis ratio est propter ignorantium errorem, qui eum immutata littera Chrestum solent dicere* – «Ich glaube das Wort erklären zu müssen, wegen des Fehlers der Ignoranten, die beim Wechseln eines Buchstabens *Chrestus* zu sagen pflegen [scilicet: statt *Christus*]». Dies bezeugt, dass noch zu Laktanz' Zeit die übliche Aussprache *Chrestus* war und die Leute nicht nur die Aussprache *Christus* ignorierten, sondern auch die Bedeutung dieses für sie offensichtlich neuen Wortes. Anscheinend hatte die Bekämpfung des Namens *Chrestiani* durch den ein Jahrhundert früher lebenden Tertullian nichts gefruchtet, *ad Nat.* 1.3.9: [...] *corrupte a uobis Chrestiani pronuntiamur* – «[...] wir korrupterweise von Euch *Chrestiani* ausgesprochen werden».

Dass *Chrestus* sich im Westen länger hielt, lässt sich am einfachsten dadurch erklären, dass es der alte Name war, der aber aufgrund des Itazismus im griechischen Sprachraum seit dem ersten Jahrhundert inzwischen *chrīstós* ausgesprochen wurde, während im lateinischen sich die alte, vor dem Itazismus importierte Form *chrestus* hielt, und es einer theologischen Belehrung bedurfte, um sie zu tilgen. Das scheint nicht überall geglückt zu sein, denn – ob zufällig oder nicht – im Französischen hält sich bis heute die Form *chrétien*, von einem älteren *chrestien* kommend (vgl. altfrz. *crestienté* für «Christentum»). Es ist auffällig, dass die französischen Übersetzungen den Unterschied zwischen *chrestiani* und *christiani* nicht wiedergeben können, so z. B. Tert. *ad Nat.* 1.3.8–9: *Christianum uero nomen, quantum significatio est, de unctione interpretatur. Etiam cum corrupte a uobis Chrestiani pronuntiamur (nam ne nominis quidem ipsius liquido certi estis), sic quoque de suauitate uel bonitate modulatum est.* – «Mais le nom de Chrétien équivaut dans son sens à onction: ainsi ce nom que vous nous appliquez souvent sans le comprendre (car vous ne connaissez même qu'imparfaitement notre nom) ne respire que bonté, que douceur.» Ohne es zu merken bezeichnet damit der Übersetzer (GENOUDE, 1852) den im Französischen gebräuchlichen Namen *Chrétien* als «imparfaitement connu» (sic!). Man fragt sich warum er dann nie korrigiert wurde. Anscheinend war der Widerstand der Tradition doch zu groß.

⁵² Für das Vorkommen von *chrestiani* und *chrestus* bei den Klassikern wie Tacitus und Sueton – wo sie, wie wir sehen werden, irrigerweise mit den frühen Christen in Verbindung gebracht wurden, cf. *Nicht-christliche Quellen vor 70 ...* im Kapitel Um-Orientierung (S. 332).

⁵³ Lesart-Varianten des Codex Sinaiticus, *Act.* 11:26 u. 26:28 sowie 1 *Pet* 4:16. *Act.* 11:26 sagt, dass es in Antiochia war, wo die Christen zuerst *Christianoi* genannt wurden – d. h. im Sinaiticus *Chrestianoi*.

⁵⁴ Cf. Gemme mit der Inschrift EHCO X-PECT-OC («Jesus Christus»), Rom, Kollektion Nott, 4. Jh.



21. EHCO X-PECT-OC («Jesus Christus»)

- ⁵⁵ Suet. Jul. 67.2: *ac nonnumquam post magnam pugnam atque uictoriam remisso officiorum munere licentiam omnem passim lasciuiendi permittebat, iactare solitus milites suos etiam unguentatos bene pugnare posse.*
- ⁵⁶ Apul. Flor. 19: *membra omnia aromatis perspersa, iam os ipsius unguine odoro delibutum, iam eum pollinctum, iam paene <rogum> paratum contemplatus enim.* Die Funktion der *aromata* war, wie das Verbrennen von Weihrauch, das Übelriechen zu vertuschen, cf. Lukian *de luctu* 11: *μύρω τῷ καλλίστῳ χρισάντες τὸ σῶμα πρὸς δυσωδίαν.* Für «gesalbt» als gleichbedeutend für «tot» wenn man nichts zu essen bekam (denn vor einer cena wurden die Gäste auch gesalbt) cf. Mart. Epigr. 3.12: *Unguentum, fateor, bonum dedisti / Convivis here, sed nihil scidisti. / Res salsa est bene olere et esurire. / Qui non cenat et unguitur, Fabulle, / Hic vere mihi mortuus videtur.* Cf. SCHRUMPF (2006), p. 24sqq. u. 83.
- ⁵⁷ Zum Vergleich: Für Sulla wurde berichtet, dass die Frauen eine solche Menge Räucherwerk herbeigebracht hätten, dass – außer dem was auf 210 Bahren herzugetragen wurde – ein ziemlich großes Bild des Toten und auch ein solches eines Liktors aus kostbarem Weihrauch und aus Zimt modelliert wurden, die bei seiner pompa mitgetragen wurden (Plut. *Sul.* 38). Der Einsatz einer Wachsfigur zur Darstellung der Stichwunden am ganzen Körper Caesars (v. i.) spricht ja dafür, dass der eigentliche Leib der Sitte entsprechend behandelt wurde – sonst hätte sich Cicero nicht verkniffen, auch den Leichnam Caesars als *cruentus cadaver* zu bezeichnen, wie im vergleichbaren Falle des Publius Clodius (Cic. *Mil.* 33: *Tu P. Clodi cruentum cadaver eiecisti domo, tu in publicum abiecisti, tu spoliatum imaginibus, exsequiis, pompa, laudatione, infelicissimis lignis semustilatum nocturnis canibus dilaniandum reliquisti.* Der einzige vergleichbare Terminus ist *sem(i)ustilatus*, cf. Phil. 2.91: *funeri tyranni, si illud funus fuit, sceleratissime praefuisti. Tua illa pulchra laudatio, tua miseratio, tua cohortatio; tu, tu, inquam, illas faces incendisti, et eas quibus semustilatus ille est et eas quibus incensa L. Bellieni domus deflagavit).*
- ⁵⁸ *Christos* sieht in der Tat wie die Kontraktion von *archiereus megistos* aus – zur Visualisierung seien bei der Kontraktion nicht weggefallene Buchstaben großgeschrieben: *arCHieReus megISTOS* > *CHRISTOS* – davon entfernt wie etwa Köln von *Colonia*, Lyon von *Lugdunum*, Zaragoza von *Caesaraugusta*, Bizerte von *Hippo Diarrhytus* oder *Priester* von *presbyteros*. *COLoNia* > *KÖLN* / *LUgdUNum* > *LYON* / *CaeSARauGUSTa* > *ZARAGOZA* / *hiPpo DIARrhyTuS* > *BIZERTE* / *PRESbyTERos* > *PRIESTER* – ohne Anspruch auf linguistische Genauigkeit: Die phonetischen Übergänge sind natürlich komplexer und abhängig von Ort und Zeit (z. B. von gr. *presbyteros* kommt dt. *Priester*, fr. *prêtre*, it. *prete*, esp. *(archi)preste*, etc.; *Forum Iulii* führte sowohl zu *Friuli* als auch zu *Fréjus*, etc.). Man kann sich darüber unterhalten, mit Zuhilfenahme entsprechender Fachterminologie, ob beim Übergang von *Caesaraugusta* zu *Zaragoza*, im Anlaut «c» oder «s» oder «cs» zu «z» wurde, mit oder ohne Assimilation der Sibilanten; desgleichen, ob bei der hypothetisierten Kontraktion von *archiereus megistos* zu *christos* das erste oder zweite «r» hinübergerettet wurde oder die Kombination beider, mit oder ohne Metathesis der Liquida – und dergleichen. Darauf einzugehen würde aber für den Augenblick die Sache nur unnötig verkomplizieren, zumal wir noch nicht wissen, wo und wann diese hypothetischen Übergänge stattgefunden haben mögen. Es kann daher zuerst lediglich um die Bestandsaufnahme gehen. Es ist aber auf jeden Fall anzunehmen, daß die Kontraktion von *archiereus megistos* zu *christos* durch die Assonanz mit dem homophonen *chrēstos* und dessen Attraktion orientiert wurde.